

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

139 (18.6.1919)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkasten monatlich 1,30 M., vierteljährlich 3,90 M., zugestellt durch unsere Träger monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4,20 M.; durch die Post 1,44 M. bezw. 4,32 M. vorauszahlbar. Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 1/2 8-11 und 2-1/2 1/2 abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 123, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Typsetzerei od. deren Raum 25 A, zuzügl. 30% Teuerungszusch. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2 9 vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

## Der Entente letztes Wort.

Karlsruhe, 18. Juni.

Um reiner vor dem Urteil der Welt und der Geschichte zu erscheinen, hat die Versailler Kommission ihre Antwort auf die deutschen Gegenentwürfe eines Begleitbriefes mitgegeben, in dem sie den Charakter des Büchlingsfriedens zu rechtfertigen sucht. Mit einer Einseitigkeit, die im Munde von Staatsmännern und Gelehrten bewußte Tatsacheneinstellung ist, wird Deutschland nach Befragung und Verfahren zu einer einzigen Aktgemeinschaft der Gewaltanwendung und der verbrecherischen Gewaltausübung umgeformt. Damit ist die „moralische“ Basis für das Strafdiktat gestanden. Die Herren Clemenceau und George stehen in engelreiner Blütenherlichkeit als Vollstrecker der sühnenden Gerechtigkeit da.

Sie sind die Sieger und können sich den Luxus leisten, zur Brutalität ihrer Mutausweischung den Hohn einer verlogenen Begründung zu fügen. Was steht nicht der Einnach, den empfangenen Schlag mit einem Gegenanschlag parierend, über die Völker der Entente moralisch zu räsonieren. Wir haben uns über die materielle Bedeutung des Friedensvertrags klar zu werden und unsere Haltung darauf einzurichten.

Die Schlussredaktion des Vertrags weist von der ursprünglichen Fassung ohne charakterisierende Umgestaltung ab. Der Friede von Versailles bleibt trotz punktwiser Zusätze das Werk rüchlicherster Fermalung unserer Wirtschaftskraft und widerständiger Bestaltung oder Zerrümmern politisch-staatlicher Gebilde.

Die ganz unerwartete Zustimmung der Entente, Memel und Litau samt zugehörigen Landgebiet solle abgetreten werden, hatten wir mit einem Protest beantwortet. Die Herausgabe dieser Teile mit einer rein deutschsprachigen Stadtbevölkerung mußte uns als ein Ansehen gelten, in das wir nicht einwilligen können. Darauf gibt uns die Entente überhaupt keine Antwort. Sie konzediert bezüglich Ostpreußens nur eine Abstimmung für den kleinen Kreis Allenstein, der auch ohne förmlichen Beschluß und äußeren Druck viele Chancen bietet, im Wege der Volksabstimmung polnisch zu werden. Also die ostpreussische Nordsee, diese agrarische Hauptader der Provinz, geht verloren.

Mit Westpreußen steht es ähnlich. Gegenüber den „n-Prüchen der Entente hatten wir darauf gedrungen, die Gebiete mit deutscher Mehrheitsbevölkerung dem Reich zu lassen. Hierauf gibt die Entente eine zweideutige Antwort. „Alle von unzweifelhaft deutscher Bevölkerung bewohnten Gebiete mit Ausnahme einzelner isolierter Städte“ sollen Deutschland verbleiben. Die Landstrichen möchten wir sehen, welche vor dem Urteil der Entente als „unzweifelhaft“ deutsch bestehen können. Hier ist für sehr elastische Interpretationsmethoden, innerhalb deren sich der zudringlichste Polakentumult ansetzen kann, weiter Spielraum. Wir werden uns daran freuen müssen, daß sich zwischen Ostpreußen und dem Rest Deutschlands ein breiter Trennungsstreifen polnisches Gebietes legen wird.

Für Oberschlesien ist uns unserer Forderung entsprechend eine Volksabstimmung zugesagt worden. Unsere ausdrücklich geäußerte Voraussetzung gegenüber der Entente war natürlich u. b. e. i. n. f. l. u. p. t. e. die Volksabstimmung. Darüber äußert sie kein Wort. Man las in französischen Zeitungen, das Wahlgeld solle innerhalb 6-18 Monaten unter Aufsicht von Ententebehörden und polnischen Soldaten stattfinden. Da die Versailler Kommission die Zulage der unbeeinflussten Wahlhandlung nicht gegeben hat, wird die französische Maßricht schon stimmen. Während dieser 6-18 Monate wird aber schon einiges geschehen, das der dortigen Bevölkerung die Option für Polen schwachhaft oder raskam macht. Das ursprüngliche Zugeständnis ist also ein rein theoretisches. In der Praxis wird es hier auf die Bestimmung des ersten Vertragsentwurfs herauskommen.

Beim Saarbecken ist eine förmlich gleichzeitige Abänderung getroffen worden. 15 Jahre bleibt es zunächst, konform der Originalfassung, unter der Kontrolle des interalliierten Völkerbundes. Sodann kann sich die dortige Einwohnererschaft entscheiden, ob sie Frankreich oder Deutschland zufließen solle, oder ob sie — nun kommt das Neue — „Korrekturen des im Vertrage vorgesehenen Regimes“ wünscht. Nichternte Absicherung: das Saarbecken ist für Deutschland verloren. Unser Kolonialbest hat uns einbezogen. Dabei bleibt es. Der Passus, in dem dieses bestimmt wird, ist in seiner Motivierung ein Virtuosenstück pharisäischer Niedertracht und hohler frecher Verleumdung. In unserer kolonialen Verwaltung ist es gewiß nicht nach den Erziehungsregeln der Genfer Mädchenkonvente zugegangen, aber wenn Engländer und Franzosen hieherkalt, einen Stein auf uns werfen wollen, so dürfen wir ihnen doch bedanken, zuerst einmal den Dreck vor ihrer eigenen Türe zu kehren.

So wie wir jetzt in fittlicher Verfassung dastehen, sind wir nicht würdig, in den „Völkerbund“ der leibhaftigen Tugendhaftigkeit, welchen die heilige Gralsgesellschaft der Entente bildet, aufgenommen zu werden. Ueber die naive Wortart sich in besseren Zeiten noch recht ausgiebig amüsieren kompetenz, mit der das im Vertragsentwurf gefaßt ist, wird können. Einstweilen dürfen wir den Versailler Oberpriestern des Sittlichkeitskultus bedeuten, daß wir uns ihren Völker-

bundstraktat näher angesehen haben und daraufhin wenig Wert legen, als Mitglied dieser Liga zu figurieren. Der „Völkerbund“, wie er hier paragrafenmäßig festgelegt ist, bedeutet nichts als die Sicherung der anglo-amerikanischen Welt Herrschaft. Die Sache liegt so. England hat eine Stimme, die Dominions haben aber auch je eine Stimme. Die Vereinigten Staaten haben zwar ebenfalls nur eine Stimme, aber jeder amerikanische Staat hat eine Stimme und da ganz Amerika nach d. r. polit. der Teile der Vereinigten Staaten tanzt, so verfügen diese über mehr als ein Duzend Stimmen. Also: was England und die Vereinigten Staaten vom „Völkerbund“ wollen, können sie durchsetzen, ob nun Deutschland und Oesterreich mit je einer Stimme aufgenommen werden oder nicht.

Zu gutrecht ist auch unser Hundertmilliarden-Angebot abgelehnt worden. Die Entente hat sich, da Ermittlungen über die Höhe der Kriegsschäden noch fehlen, nicht zu einer Festlegung der Schadenerschüsse entschließen können. Sie behält sich vor, das innerhalb vier Monaten zu tun, nachdem Deutschland Gelegenheit geboten wird, Vorschläge für die Entschädigung der Kriegsschädigung zu machen. Mit andern Worten, sie will erst sehen, wie sich Deutschland wirtschaftlich entwickelt, ehe sie zugreifen wird.

Der Schlupfpassus des Vertrages wird ausgefüllt mit Versicherungen, daß die Entente uns nicht ans Leben gehen will und mit der Aeußerung von Hoffnungen und Wünschen, daß dem Völkerhof der Kriegszeit nach eine Epoche der Völkerberühmung folgen möge. Man braucht das nicht als pure Heuchelei zu nehmen, denn erfahrungsgemäß pflegen die Zeiten veränderter Sachlage ein unerbittliches Verhängnisbedürfnis zu folgen und dann sind die Hersteller des Friedensbuchs von Versailles doch noch so weit bei Verstand, daß sie die Henne nicht schlachten werden, die ihnen die goldenen Eier legen soll.

Das Fazit ist dieses: unser Länderbest wird fiktiv gerupft. Deutschland wird, auch nach europäischem Format, ein Mittelstaat. Das ist — vorausgesetzt die Annahme des Vertrages — einbüßlich. Unsere Wirtschaftskraft, ohnehin auf den Grund gekommen, wird in ihrer Wiederherstellung für lange unterbrochen und wir wissen noch nicht, wie sehr. Militärisch hören wir auf, eine Macht zu sein. — Demut und Ehrlichkeit. Hier hat das Lied von 1914-18 ein Ende.

Es ist feiner von dem Buche, daß er die Verantwortung für die Conclion dieses Vertrages übernehmen kann. Aber es ist auch ein Buch von Verantwortung in der Ablehnung enthalten und wer will sagen, wobei mehr. Die Nationalversammlung hat das Wort. Wenn sich unferneiner einen Vorschlag über Ablehnung oder Annahme gestattet, so sei von vornherein gesagt, daß er einstweilen nichts weiter als seine persönliche Meinung äußert und dafür nicht die Autorität einer Partei in Anspruch nehmen kann. O-n.

## Die Antwort.

Paris, 16. Juni. Agence Galas. In dem Begleitbrief zu der Note der Alliierten an die deutschen Gegenentwürfe wird zuerst festgesetzt, daß die alliierten und assoziierten Mächte, die von der deutschen Delegation über die Friedensbedingungen gemachten Bemerkungen der ernstlichen Erwägung unterzogen haben. Der deutsche Vorschlag protestiert gegen den Friedensvertrag vor allem, weil er im Widerspruch steht mit den Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Der Protest der deutschen Delegation beweist, daß sie die Lage verstehen, in der sich Deutschland heute befindet. Die deutsche Delegation lehnt die Aufassung ab, daß Deutschland nur Opfer zu bringen habe, um den Frieden zu erhalten, als ob dieser Frieden einseitig der Absicht eines Kampfes wäre, der um Gewinn von Deutschland und Macht geführt wurde. Darum halten es die alliierten und assoziierten Regierungen für notwendig, ihre Antwort mit einer genauen Darlegung des Krieges, wie sie ihn beurteilen, zu beginnen. Dieses Urteil ist zugleich dasjenige der alliierten Welt.

Nach der Ansicht der alliierten und assoziierten Mächte ist der Krieg, der im Jahre 1914 ausbrach, das größte Verbrechen gegen die Humanität und gegen die Freiheit der Völker, das je mit Vorbedacht einer Nation, die sich für glücklich hielt, begangen wurde.

In ausführlicher Weise verurteilt nun der „Begleitbrief“ darzulegen, inwiefern Deutschland die alleinige Schuld am Kriege habe. Es ist lediglich eine Wiederholung und Zusammenfassung aller Behauptungen und Anschuldigungen, die die Entente während des ganzen Krieges immer und immer wieder in die Welt gesetzt hat. Es wird auf die deutsche Macht- und Rüstungspolitik hingewiesen; Deutschland habe allein den Krieg gewollt und entfesselt. Deutschland sei verantwortlich für die grausame und unmenschliche Art, in der der Krieg geführt worden sei. Die Verletzung der belagerten Festungen wird wiederum angeführt, die Einrichtungen, Ermäuerungen, der Gebrauch giftiger Gase, Verwundung von Städten durch Flugzeuge und meiltragende Kanonen, der Bootkrieg und die „barbarische“ Behandlung der Kriegsgefangenen. Die alliierten und assoziierten Mächte glauben, daß sie sich denjenigen gegenüber schuldig machen würden, die zur Erhaltung der Freiheit der Welt alles hingeben haben, wenn sie ihre Zustimmung dazu geben, in diesem Kriege nicht ein Verbrechen gegen die Menschheit und gegen das Recht zu sehen.

Der „Begleitbrief“ bringt dann zur Begründung der Haltung der Entente die Auszüge aus den Reden Wilsons, Lloyd Georges, Clemenceaus und Orlando. „Gerechtigkeit“, so fährt der „Begleitbrief“ fort, verlangt die deutsche Delegation, Gerechtigkeit, erklärt die deutsche Delegation, habe nun Deutschland versprochen. Deutschland wird Gerechtigkeit

zuteil werden, aber es muß eine Gerechtigkeit für alle sein. Es muß eine Gerechtigkeit sein für die Toten, für die Verwundeten, für die Waisen, für alle Trauernden, damit Europa von dem preußischen Despotismus befreit wird, damit den Völkern Gerechtigkeit zuteil werde die heute unter der Last einer Kriegsschuld schwanken, die 30 Milliarden Pfund betragen und die sie auf sich laden müssen, um die Freiheit zu erhalten, damit Gerechtigkeit geschehe, den Millionen von menschlichen Wesen, deren Heim, Boden und Habe die deutsche Grausamkeit geplündert und zerstört haben.

Deshalb haben die alliierten und assoziierten Mächte nachdrücklich erklärt, daß Deutschland als allererste Bedingung des Vertrages den Beschluß der der Wiedergutmachung bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit übernehmen muß, denn die Wiedergutmachung der von ihnen verübten Schäden ist Hauptbestandteil der Gerechtigkeit, deshalb bringen sie darauf, daß die Verantwortlichen, die am offensichtlichsten die Verantwortung für den Angriff Deutschlands, sowie die Akte der Barbarei und der Unmenschlichkeit, welche die gegnerische Partei in der Kriegsführung angewendet haben, der Gerechtigkeit überantwortet werden, der sie bisher in ihrem Lande nicht unterzogen worden sind. Deshalb muß sich auch Deutschland während einiger Jahren gewissen Einschränkungen und Sonderbestimmungen unterwerfen. Es ist nur gerecht, daß die Wiedergutmachung erfolgt und daß die mitschuldigen Völker für gewisse Zeit gegen die Konkurrenz einer Nation geschützt werden, deren Industrien inaktiv sind und sogar durch entwendetes Material aus besetzten Gebieten verpfändet wurden. Wenn darin eine Art Belästigung für Deutschland liegt, so hat es sich diese selbst zugezogen. Jemand muß die Folgen des Krieges tragen.

Die deutsche Delegation behauptet, daß der deutschen Revolution Rechnung getragen werden müsse und daß das deutsche Volk nicht verantwortlich sei für die Politik seiner Regierung, da es sie von der Macht gekürzt habe. Die alliierten und assoziierten Regierungen erkennen den eingetretenen Wechsel an und freuen sich dessen. Diese Veränderung stellt eine große Hoffnung auf Frieden und Ordnung in Europa dar, aber sie kann die Begleitung des Krieges an und für sich nicht berühren.

Die deutsche Revolution wurde aufgeschoben bis die deutschen Armeen im Felde geschlagen waren, bis jede Hoffnung auf den Eroberungskrieg, Gewinn zu ziehen, dahin geschwunden war. Während des Krieges wie auch vorher hat das deutsche Volk und seine Vertreter, die dem Kriege pflichtig geblieben waren, Schritte bewilligt, Kriegsanleihen gezeichnet, allen Befehlen ihrer Regierung gehorcht, so großartig sie sein mochten und sie teilen die Verantwortung der Politik ihrer Regierung, welche sie in jedem Augenblick, wenn sie gemollt hätten, sühnen können. Wenn diese Politik der deutschen Regierung erfolgreich gewesen wäre, so hätte sie das deutsche Volk mit ebenso viel Begeisterung begrüßt, wie es den Ausbruch des Krieges begrüßt hat. Das deutsche Volk kann daher nicht verlangen, weil es seine Regierung gewechselt hat, nachdem der Krieg verloren war, daß die Gerechtigkeit nun erfordere, daß es der Folgen seiner Kriegshandlungen ledig sei. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben Bestimmungen getroffen, um Polen als unabhängigen Staat wieder herzustellen mit einem freien und sicheren Zugang zum Meere. Alle von unzweifelhaft deutscher Bevölkerung bewohnten Gebiete, mit Ausnahme einzelner isolierter Städte und gewaltjam erprobierter und inmitten unzweifelhaft polnischer Gebiete ererbter Kolonien wurden Deutschland gelassen. Überall wo der Wille der Bevölkerung zweifelhaft ist, wird eine Volksabstimmung vorgezogen. Die Stadt Danzig wird die Verfügung einer freien Stadt erhalten, ihre Einwohner werden als autonom anerkannt werden. Sie werden nicht in die Herrschaft Polens übergehen und werden nicht einen Teil des polnischen Staates bilden. Polen wird gewisse wirtschaftliche Rechte in Danzig erhalten. Die Stadt selbst wurde von Deutschland losgelöst, weil kein anderes Mittel möglich war, um einen freien und sicheren Zugang zum Meere zu bewirken, den Deutschland einzuräumen verpflichtet hat. Die deutschen Gegenentwürfe stehen in vollem Widerspruch zu der für den Friedensschluß angenommenen Basis. Sie sehen, daß große Mehrheiten von zweifellos polnischer Bevölkerung unter deutscher Herrschaft bleiben würden. Sie verweigern einer Nation von über 20 Millionen den Zugang zum Meere, deren Nation Angehörige längs des ganzen zur Küste führenden Weges in der Mehrheit sind, um die Verbindung von Ost- und Westpreußen zu erhalten, deren Handel immer hauptsächlich zur See erfolgte. Die Gegenentwürfe können daher von den Mächten nicht angenommen werden. Die deutsche Note hat indessen die Verdrüssung begründet, die vorgenommen werden wird betr. der Behauptung, daß Oberschlesien, obwohl von einer polnischen Mehrheit in der Proportion von 2 zu 1, d. h. 1.250.000 gegen 650.000 gemäß der deutschen Volkszählung von Jahre 1910, bewohnt, deutsch zu bleiben wünscht. Die Mächte willigen darin, daß die Frage, ob Oberschlesien ein Bestandteil Polens oder Deutschlands bleiben soll, durch Abstimmung der Bewohner selbst entschieden wird. Das von den alliierten und assoziierten Mächten vorgeschlagene Regime für das Gebiet des Saarbeckens soll 15 Jahre dauern. Diese Anordnung wurde als notwendig erachtet, zum Teil als Teil des allgemeinen Wiedergutmachungsplanes, zum Teil als Kompensation, die Frankreich für die systematische Verwüstung seiner Kohlengruben zufließen wurden. Die politischen Bestimmungen des Friedensentwurfs über das Saargebiet bleiben unverändert. Die Abtretung deutschen Gebietes an Dänemark und an Belgien soll nur Ergebnis freier Abstimmung der Einwohner sein.

Endlich sind die alliierten und assoziierten Mächte der Ansicht, daß die Eingeborenen der deutschen Kolonien sich selbst dem Gedanken widersetzen, unter deutsche Oberherrschaft zurückzufallen. Die Tradition deutscher Verwaltung, die deutschen Regierungsmethoden sowie der Gebrauch, der von den Kolonien gemacht wurde, um sie als Basis zu gebrauchen, von dem aus man glaubte, sich auf den Weltmarkt führen zu können, macht es den alliierten und assoziierten Mächten unmöglich, diese Kolonien Deutschland zurückzugeben, noch um die Verantwortung anzuerkennen, ihre Bewohner zu erziehen und zu bilden. Aus diesen Gründen sind die alliierten und assoziierten Mächte nicht gewillt, diese Vorschläge abzuändern, außer in den unannehmbaren Punkten





Nichtungen kommende Automobile aufeinander Ein Anjaße des einen, der prakt. Arzt Dr. Durlacher, erlitt dabei schwere Verletzungen. — Die Generalversammlung der Volkshank Eitlingen e. G. m. b. H. hat mit 178 gegen 13 Stimmen eine Verschmelzung mit der Rheinischen Kreditbank abgelehnt.

1. A. Mastalt, 13. Juni. Die „Mastalter Zeitung“ regt sich in ihrer heutigen Nummer ganz richtig darüber auf, daß die sozialdemokratischen Lehrer Mannheims, wie der „Volkshank“ am 31. Mai meldete, die Erteilung des Religionsunterrichts aus politischer und religiöser Ueberzeugung ablehnen. Das gäbe den Eltern das Recht, ihre Kinder eine Schule, wo solche Lehrer ihr Amt verwalteten, aus politischen und religiösen Gründen nicht weiter besuchen zu lassen. Den Lehrern, die aus religiöser Ueberzeugung keinen Religionsunterricht geben wollen, stehe ja die neue Verfassung zur Seite. Was soll, alles schön und gut! Aber vor allen Dingen, Ihr Herren vom Zentrum, wollt Ihr doch wissen, welche Lehrer es sind, deren religiöse Ueberzeugung ihnen die Erteilung des Religionsunterrichts verbietet? Ist wahr? Das habe den Eltern vielleicht auch das Recht, ihre Kindern von solchen Lehrern fernzubehalten?

2. Baden-Baden, 17. Juni. Der Stadtrat und der Kuratenschuß haben beschlossen, den Kapellmeister Heim zum Städtischen Musikdirektor zu ernennen.

3. Gaggenau, 18. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhof ist ein Langholzwagen um, wodurch einige Güterwagen entgleisten. Der Schaden ist nicht unerheblich. Personen wurden nicht verletzt.

4. Bretten, 17. Juni. Das „Brettener Tagblatt“ teilt folgendes hübsche Störchengebüßchen aus Nellingen mit: Ein Landwirt legte dort beim Mähen seinen Strohhut ab. Kurz darauf stolzierte ein Storch daher, packte rasch den Hut und flog mit ihm eben so rasch in der Richtung nach dem Schloß G. Asheim zu, wo er verblüffend.

Wirtschaft in Freiburg.

W. W. Freiburg i. Br., 17. Juni. Der für heute Vormittag angekündigte Wirtschaftstreik ist in Kraft getreten, da eine Antwort auf das Ultimatum seitens der badischen Regierung nicht eingehandelt ist. Die Wirtschaften sind größtenteils geschlossen. Das hiesige Bezirksamt verweist die auf das Wirtschaftstreifen angewiesenen Personen dahin, daß in der Volkshaus für entsprechendes Essen gesorgt sei. Auch ist in der Karlskaserne eine Kaffeekeule eingerichtet worden, die jeden Bedarf bewältigen könne. Von 11 Uhr vormittags ab ist dort in Geckirren Essen für 50 Pfg. und zu gleichem Preise Abendessen von 5 Uhr nachmittags zu erhalten.

5. Vom Fremdenverkehr. Die Amtsbezirke Achern und Oberkirch sind mit Ermächtigung des Ministeriums des Innern in Karlsruhe gemäß § 11 der Verordnung vom 10. Juni 1918, die Regelung des Fremdenverkehrs betr. bis 15. Juni 1919 für den Dauerfremdenverkehr gesperrt.

6. Schnellzugverkehr Berlin—Mannheim. Vom 15. Juni an verkehren die in den Fahrplänen als Bedarfzüge vorgesehenen Schnellzüge D 32 und D 33 zwischen Mannheim und Berlin regelmäßig: D 33 Mannheim ab 8.10 vorm., Berlin an 11.49 nachm., D 32 Berlin ab 7.50 vorm., Mannheim an 11.26 nachm.

7. Frachttüdgut für das besetzte Gebiet an Mannheimer Spektreure. An Mannheimer Firmen (Spektreure, Verfertiger usw.) treffen dauernd Frachttüdgutsendungen für das linksrheinische besetzte Gebiet ein, für die keine Einfuhrbewilligung beigegeben ist. Infolgedessen lagert das Gut längere Zeit in den Güterhallen und ist die Ursache der überfüllten Lagerplätze in Mannheim. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen ist den Güterabfertigungen die Annahme solcher Frachttüdgutsendungen verboten. Versender, die das Verbot umgehen, haben mit sofortiger Rücksendung der Güter nach der Abgangstation zu rechnen.

Städtisches Konzerthaus.

Zum erstenmal: „Wo die Lerche singt...“ Operette von Dr. Willner und G. Reichert. Musik von Franz Lehár.

Das Kind muß doch — wie jedes — um Himmels willen einen Namen haben; so hat man denn „Wo die Lerche singt“ getauft. Die Lerche singt aber gewöhnlich in der Luft, und so haben denn die Herren „Dichter“ mit rührender Folgerichtigkeit allerhand in dem Stück in der Luft hängen lassen. Kompliziert ist die Geschichte keinesfalls, auch erschütternd nicht. Eben Operette. Aber eine sehr noble Operette! Nicht durch die unökonomisch gebaute Handlung, sondern durch die feine beharische Musik. Ein paar Verberühmtheiten a la Puccini stehen zwar drin, doch nicht unangebracht. Nimmt man sie im großen Ganzen, so steht sie turmhoch über dem größten Teil der zeitgenössischen Schmarren, wie man uns hier vor kurzem wieder einmal vorgeführt hat. Freilich, der alte Lehár ist es nicht mehr, der gehört ja bereits der Geschichte an, aber auch nicht der der vor etwa drei Jahren hier aufgeführt wurde. „Endlich allein“. In diesem „Wo die Lerche singt“ stehen einige Sachen, die wert sind, daß man sie mit nach Hause nimmt. So das erste Lied des alten Bauern, das er im zweiten und dritten Akt wiederholt. Und die Melodie „Wer ist denn der Mann von der schönen Frau“ ist beinahe zu gut, als daß man sie auf der Gasse pfeift; das wird nämlich gesehen. Warten wir nur einmal vierzehn Tage bis drei Wochen ab. Größere und mehrgliedrige Ensemblestücke fehlen. Warum eigentlich? Dafür aber gibt es einige Charaktermelodien, die einen nicht mehr ruhig sitzen lassen. Und dann liegt die Musik nicht allzuweit an der Oberfläche und besitzt eine feine Instrumentierung. Was aber das beargwöhnlichste ist: Lehár hat hier jenseitig endgültig den Richard Straußschen Radierkopf umgeworfen und nimmt wieder echte Farben. — Nur scheint sich die Operette doch so langsam zu machen. Dans Norden hatte wieder recht geschmackvolle Bühnenbilder zusammengestellt. Magt der gute Maler aber so sehr am Hunger nach, daß er nicht ein einziges Gemälde in seiner Wohnung hängt? Oder ist das auch eine Art von „Expressionismus“? Unter George Pippings Leitung erklangen die Lehárschen Melodien recht frisch und lebendig. Hans Norden gab den alten Bauern. Eine glücklich getroffene Figur. Mit Humor gezeichnet und mit Liebe gemalt. Es geht also auch ohne Mädchen! Der Maler Sandor Japofa von Kurt Loch-Oberland war, wenn man wieder etwas vom Gejanglichen absetzt, insbesondere in den Tanzszenen sehr gut. Es ist nicht einfach, diesen Wochenschlappencharakter glaubhaft zu machen. Als Sängerin Wilma fand Gene Geldern zuweilen recht annehmbare Töne; Paul Frede war ein äußerst flatter Baron Arpad. Franz Schwere als Bauerntürsche Bodrophy traf besonders durch seine heutige Darstellung die Rolle aufs glücklichste.

Das Beste kommt bekanntlich zuletzt. Und das Beste an dem Abend war doch unstreitig die Margit der auf Verpflichtung gestiegenen Trude W. vom Kanfanger Stadttheater. Gleich mit dem ersten, nebenbei bemerkt für die gelangliche Leistung recht schwierigen, Auftrittsliede gewann sie aller Herzen für sich. Die Anwesenheit und Gehandtheit der jungen Künstlerin wirkt geradezu erschütternd. Was ist für eine Soubrrette ein größeres Verdienst als ungetriebene Natürlichkeit? Hier war aber auch alles so gänzlich bar von allem Gemachten und Ungeteichten, ob dieses herzige Bauerntüdel nun ein fröhliches Liebling anstimmte, oder den Spitzern die Türe wies — kurz: eine bessere Verkörperung dieser Rolle können wir uns nicht denken. Die Frage der Verpflichtung wird wohl von der zuständigen Seite ohne vorher ein anderes Urteil gehört zu haben bereits erledigt sein. Diese Soubrrette hat uns gefehlt. Mit ihr wird unsere diesjährige Sommeroperette wirklich noch werden!

Soziale Rundschau.

Was müssen die Hinterbliebenen der Fliegeropfer tun?

Man schreibt uns: Trotz vielem Petitionieren und sonstigen Maßnahmen, war es bis jetzt nicht möglich, daß die Beschädigten zu ihrem Rechte kommen konnten. Es hat fast den Anschein, als wenn die Reichsregierung durch auf die lange Bank schieben der Angelegenheit es den Betroffenen verzeihen wollte, ihre Rechte zu verlangen. Was ist nun dagegen zu tun? Zunächst ist notwendig: fester Zusammenschluß aller. Dann ist nötig, daß der gewählten Kommission volles Vertrauen entgegengebracht wird. Daß die Kommission ihr möglichstes tut, ist eine Selbstverständlichkeit, was ja auch durch die Tatsachen bewiesen wird. Der Reichsbund für Kriegsbeschädigte und ehem. Kriegsteilnehmer hat sich nun unserer Sache auch angenommen. Er will im Verein mit der Kommission dafür eintreten, daß unsere Forderungen von Erfolg gekrönt sind.

Unsere Forderungen an das Reich sind folgende:

- 1. Eine einmalige Entschädigung und zwar mindestens 1000. M für das Lebensalter jedes getöteten Kindes.
2. Für die Erwachsenen, Familienväter usw. eine laufende Rente in der Höhe, daß die Hinterbliebenen keine Not leiden müssen.
3. Entschädigung der Verkrüppelten und dauernd Geschädigten nach dem Grade ihrer Erwerbsunfähigkeit.
4. Vergütung aller Reparaturen oder Erneuerungen von kriegsbedingten Schäden.
5. Restlose Verteilung der von mildtätigen Menschen gespendeten Gelder an die Hinterbliebenen.

Das wären kurz die Forderungen, von denen wir kein Zola abgeben können und dürfen. Schon lange wäre es Pflicht der Reichsregierung gewesen, hier einzugreifen. Leider müssen wir die Erfahrung machen, daß wir auf unsere Eingabe an die Reichsregierung keine Antwort erhielten, noch viel weniger, daß sonst irgend etwas getan wurde.

Zugegeben mag werden, daß zurecht die Regierung durch die Friedensfrage in Anspruch genommen ist. Aber unsere Eingabe wurde schon lange vorher, ehe diese Frage brennend wurde, abgeschickt. Maßnahmen könnten also schon lange getroffen sein, wenn man eben wollte.

Wer Jahre warten die Betroffenen schon auf Erledigung und sollen endlich einmal die hohen Versprechungen durch Taten bewiesen werden. Die Betroffenen gehören zum größten Teile dem Arbeiterstande an und sind daher nicht mit Geldgütern geteilt, sobald diese herbeigeholte Entschädigung endlich einmal gewährt werden sollte. Die sozialdemokratischen Minister in der Reichsregierung sollten sich einmal unserer Sache annehmen. Sollten unsere Forderungen an der Finanzlage scheitern, so empfehlen wir ein ganz einfaches Mittel. Die Munitionsfabrikanten und sonstigen Kriegsgewinnler haben im Ueberflusse, nehmen den selben von ihrem Ueberflusse, ehe sie damit noch ins Ausland verschwinden, wie es schon viele getan haben. Wir sind fest davon überzeugt, daß wir befriedigt werden könnten und außerdem würde noch ein hübsches Sümmchen für den Staatskassendruck übrig bleiben. Also feste zugegriffen, es lohnt sich. Es ist daher sicher keine unbillige Forderung, wenn die Betroffenen rufen: Wir wollen unser Recht! Heraus mit der Entschädigung für unsere gemordeten Angehörigen, Frauen und Kinder!

Gebühren und Urlaub für Lazarettkranke.

Berlin, 16. Juni. (W. B.) Mit Wirkung vom 1. Juni 1919 ab wird den Lazarettkranken die Reichswehr-Angehörigen bei ihrer Aufnahme in ein Lazarett, Krankenhause oder in eine andere Heilanstalt neben der dienstlichen Entlohnung die Reichswehrlage ungekürzt gezahlt. — Die Lazarettkranken des alten stehenden Heeres erhalten vom 1. Juni 1919 ab den Unterschied zwischen den Gehältern auf Grund der jetzigen Bestimmungen zuzuführenden Gebühren und denen, die sie als Angehörige der Reichswehr erhalten würden, als Aufschlag. — Lazarettkranke des alten stehenden Heeres erhalten Anspruch auf 14 tägigen Urlaub, soweit sie nicht seit einem halben Jahr beurlaubt worden sind. Während dieses Urlaubs, sowie bei Beurlaubung aus ärztlichen Gründen wird auch freie Eisdienstleistung gewährt. Die Gebühren nach §§ 1 und 2 des Verpflegungsgesetz, § 270 M. sind ungekürzt zu zahlen. Dies gilt nicht für einen kurzen Urlaub z. B. an Sonn- und Feiertagen. Der auf den 14 tägigen Urlaub nicht in Frage kommt. Für die Benutzung von Schnellzügen bleiben die geltenden Bestimmungen aufrechterhalten, nach denen bei einer Entfernung von über 100 km. Schnellzugberechtigung zugestanden wird. Auf Schwerbeschädigte wird diese Verfügung allgemein ausgedehnt. Die Benutzung der 2. Wagenklasse wird den Schwererkrankten ausnahmsweise den Bahnmännern und Krüdenägeln grümbüchlich, im übrigen für einzelne Fälle, in denen eine Nachbestimmung des Lazarettts notwendig ist. Somit sind die Kriegsbeschädigten den Lazarettkranken der Reichswehr völlig gleichgestellt. Ein alter Wunsch der Kriegsbeschädigten ist damit von der Regierung erfüllt worden.

Die Beschäftigung der Schwerbeschädigten.

Nach Bestimmungen des Demobilisationsamtes dürfte Schwerbeschädigten bisher frühestens vom 1. 7. 19 ab gestattet werden. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 14. 6. 19 wird dieser Zeitpunkt nunmehr auf den 1. 9. 19 hinausgeschoben. Bis zum 1. 9. 19 hat die Regierung durch gesetzliche Regelung des Einstellungsprozesses für Schwerbeschädigte, die der Reichsministerpräsident kürzlich angeordnet hat, die Beschäftigung der Schwerbeschädigten für die Dauer sicher zu stellen.

1. A. Mastalt, 13. Juni. Ab 1. Juli werden hier für sämtliche Lebensmittel, außer Brot, Fleisch und Fett, Rundenlisten eingeführt. Für die Mitglieder des Konsumvereins besorgt der Vorstand des Vereins die Enttragung.

Gewerkschaftliches.

Kraftfahrer und Gewerkschaftsorganisationen.

Während sich in einzelnen süddeutschen Orten die Chauffeure im Schwere ihres Angehäss abmühen, eine kleine Vertretung in irgend einem Verein zu gründen, schließen sich die Chauffeure und Kraftwagenführer der Großstädte immer enger an die gewerkschaftliche Organisation an. Nach Verhandlungen mit dem Zentralvorstand des Deutschen Transportarbeiterverbandes haben folgende Vereine beschlossen, sich aufzulösen und auf Grund der Anschlussbedingungen sich dem Deutschen Transportarbeiterverband anzuschließen: Die Vereinigung der Fahrer des Automobilclubs von Deutschland (ehemaliger kaiserlicher Automobilklub), der Klub internationaler Kraftwagenführer, Mitteleuropäischer Kraftwagenverein, Abteilung Chauffeure, und der Verein Berliner Kraftwagenführer. Den Mitgliedern dieser Vereinigungen werden im Deutschen Transportarbeiterverband die dort geleisteten Beiträge beim Uebertritt in Anrechnung gebracht, und wenn sich die Einführung besonderer Unterhaltungsanfragen für die Kraftfahrer ergeben sollte, dann kann deren finanzielle Grundlage durch Erhebung von Beiträgen geschaffen werden. Nebenfalls wird durch den engen Zusammenschluß erst der Haupt-

zweck erreicht, indem durch eine starke Organisation für die Kollegen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden können.

In einer ganzen Reihe von Tarifverträgen hat sich der Deutsche Transportarbeiterverband auch bei uns in Süddeutschland bereits Einfluß auf die Lohn- etc. Verhältnisse der Kraftwagenfahrer verschafft, bei der Arbeitsvermittlung wird diese Organisation als hauptsächlichste in Betracht kommen. Besonders Lohn- und Arbeitsverträge für die Kraftfahrer sind im Verband aufgestellt und auch abgeschlossen. Wir fordern deshalb die Kraftfahrer allerorts dringend auf, sich unverzüglich dem Deutschen Transportarbeiterverband als Mitglied anzuschließen. Auskunft erteilen die Ortsverwaltung oder der Gauleiter für den Bezirk Württemberg — Oberbaden: Joh. Reinmüller, Karlsstraße, Wilhelmstraße 47.

11. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Am 15. Juni ist nach fünfjähriger Pause der 11. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin zusammengetreten, der sich in der Hauptstadt mit der Tätigkeit des Vorstandes während der Kriegszeit und den zukünftigen Aufgaben des Verbandes beschäftigten wird. Die Spaltung innerhalb der Partei spiegelt sich auch in den Anträgen wieder und dürften in ihrer Erledigung zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der gemäßigten und extremen Richtung führen.

Aus dem umfangreichen Bericht des Vorstandes, der gedruckt vorliegt, ist zu entnehmen, daß der Verband bei Ausbruch des Krieges 188 886 männliche, 7568 weibliche und 1000 jugendliche Mitglieder zählte. Die Zahl der männlichen Mitglieder erreichte während des Krieges mit 59 189 im Jahre 1916 den höchsten Stand. Die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder betrug nachweislich 125 000, während die Zahl der Gefallenen auf Grund erfolgter Meldungen auf 12 000 geschätzt wird. Bis zur gegenwärtigen Zeit dürfte der Verband auf insgesamt 300 000 Mitglieder angewachsen sein, was ein guter Beweis für seine Werbetätigkeit ist.

Wir werden über die Verhandlungen am Schlusse der Tagung zusammenfassend berichten.

Reichstagung der technischen Berufe. Der Bund technischer Berufsstände versammelt vom 20. bis 22. Juni in Berlin eine Reichstagung. Die erste in Eigenem gehaltene hatte die Richtlinien aufgestellt, durch die alle technischen Verbände und alle Vertreter der technischen Berufe zur gemeinsamen Arbeit zusammengeführt werden sollen, um der technischen wirtschaftlichen Arbeit zum Wohle der ganzen Volksgemeinschaft einen genügenden Einfluß auf die Geschicke unseres Landes zu erwirken. In Berlin wird neben inneren Verbandsangelegenheiten der Anschließ der bayerischen Technikerverbände vollzogen werden und der Wert der technischen Arbeit für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens in den verschiedenen Berufsarten ausführlich behandelt werden. Alle technischen Vereine und Verbände, auch die bisher nicht angeschlossenen, sind zur Tagung eingeladen, sobald sie sich zu einer reichhaltigen Willensäußerung der gesamten deutschen Techniker gestalten wird. Zu den Verhandlungen haben alle Interessenten Zutritt.

Aus der Partei.

Aus einem unabhängigen Parteibüro.

In der unabhängigen „Bergischen Arbeiterstimme“ in Solingen, in der bekanntlich fordernder Redaktionskollektive herrscht, ist wieder mal ein volkstümlicher Systemwechsel eingetreten. Uebertraditionale Schreiber, die früher kein Mensch in Solingen kannte, brachten es fertig, die Macht in der Redaktion zu ergreifen und die Redakteure zu immer radikaleren Phrasenreden anzupornen. Da sich die Redakteure, unter ihnen Dr. Erdmann, vor einer solchen Zumutung wehrten, haben sie ihre Stellung gekündigt und veröffentlicht folgende Erklärung:

„Wer sich unter diesen Umständen an einen Redaktionsposten klammern wollte, verdiente eigentlich Prügel... Schon längst hätten wir erkannt, daß wir auf einem falschen Weg waren. Eine Redaktion gilt zuweilen als vogelfrei, obwohl auch darin Leute sitzen, die schon zu einer Zeit der Partei angehört und ihren Mann gestanden haben, als andere vielleicht noch — aus welchen Gründen sie hingestellt — sich von der allgemeinen Sonne beschleimen ließen... Etwas Bejourntheit ist also immer nützlich, nicht allein bei uns, sondern auch bei denen, die mit überradikalen Phrasen die Welt aus den Angeln heben wollen... Die politische Haltung der Arbeiterstimme kann also eigentlich gar nicht die Ursache der fernunzufriedenheit bilden, es sei denn, daß gewisse Leute mit hollen Segeln in einen Strudel stürzen wollen. Das allerdings sei gesagt: Die jetzige Redaktion der „Arbeiterstimme“ lehnt es entschieden ab, den Dreifachektion zu pflegen... Selbstverständlich werden wir gehen, und zwar sobald die Neuebestimmung der Redaktion festgestellt ist. Soffentlich wird die Wahl so getroffen, daß nicht alle paar Monate die Mitglieder der Redaktion gewissen ungekauften Heißspornen, die früher niemand gekannt hat, zum Opfer fallen.“

Durlach, 17. Juni. Jugendbund. Am Donnerstag, Fronleichnam, findet ein gemeinsamer Ausflug mit der Karlsruher Arbeiterjugend nach Stutenfsee statt. Die Wanderung geht durch den Gardnabund und ist nicht anstrengend. Treffpunkt ist die Einsteigehalle der Straßenbahn. Der Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh. Die Arbeiterjugend von Durlach wird gebeten, recht zahlreich am Ausflug sich zu beteiligen.

Baden-Baden, 16. Juni. Den Postabonnenten des „Volkshank“ zur gefl. Kenntnis, daß hier längst schon ein Fiskale des „Volkshank“ besteht und es ist deshalb angebracht, die Abonnenten daran zu erinnern, bevor die Post das Abonnement für das nächste Quartal erhebt, den „Volkshank“ beim derzeitigen Fiskalinhaber Gen. Zeller zu bestellen. Bestellungen werden entgegengenommen in der Wohnung Eichstraße 8 oder am Leopoldplatz, wo Gen. Zeller den ganzen Tag zu treffen ist.

n. Ottenau, 18. Juni. Unser Gen. Othmar D. u. g. wurde heute zur letzten Ruhe bestattet. Er war ein armer, braver Parteigenosse, der über 35 Jahre im Eisenwerk Gaggenau arbeitete zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Bei seiner Beerdigung spielte sich ein aufsehenerregender Vorfall ab, den wir der Leserschaft nicht vorenthalten wollen. Als der Vorstand des hiesigen Parteibereichs einen Kranz niederlegte im Namen des Soz. Wahlvereins verließ der Ortsgeistliche Dekan Vogt demonstrativ das Grab. Wir überließen es der hiesigen Einwohnerschaft, sich ein Urteil über das Verhalten des Pfarrers zu bilden. Wir können dem toten Herrn Pfarrer nur verraten, daß es keine Segenswünsche waren, die über sein Verhalten abgegeben wurden.

### Die Beamtenchaft in der neuen Zeit.

Von D. Veeg, Eisenbahnretir., Karlsruhe.

Die politische Umwälzung, die den Beamten vom „Fürkennener“ zum Diener des Volkes stempelte, und die Erkenntnis, daß die Beamtenchaft mit ihrem jahrzehntelangen Streben nach einer Sonderstellung im Staatswesen wirtschaftlich hinter die andere Berufsgruppe zurückgelassen worden war, zerschlugen voll und ganz die Erwartung, daß die Beamten nach der Revolution die logische grundsätzliche Anwendung von der alten, unfruchtbareren Beamtenpolitik vollziehen würden. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Die Beamtenchaft Deutschlands läßt sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch ihre Vertreter sich dahin ausprechen, daß sie läge an den Vorrechten der Beamtenchaft, die ihr historisch zufließen, festhält, und daß sie nur auf dieser Grundlage die Erfüllung ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Wünsche erhofft.

Die Beamtenchaft, in ihrer Mehrheit in den bestehenden Landesorganisationen verflochten, ist grundsätzliche Gegnerin der Anlehnung an die Prinzipien der Arbeiterbewegung. Die Übernahme des Gewerkschaftsgebanten im Sinne der freigewerkschaftlichen Arbeiterchaft lehnt sie entschieden ab; sie erstrebt lediglich eine straffere Zusammenfassung der einzelnen Landesorganisationen in einer neutralen Gewerkschaft. Während die Staatsarbeiterchaft sich durch Lohnstarre, im Sinne der Tarifverträge der Privatbeiterchaft, das Existenzminimum sichert und mit der Privatbeiterchaft gemeinsam die gezielte Forderung in einem einheitlichen Arbeiterrecht fordert, erstreben die Beamtenorganisationen einen Ausbau des Beamtengehaltensystems, des Dreiklassensystems aus der herkömmlichen Zeit und die Schaffung eines Beamtenrechts, also einer gezielten Festlegung von Sonderrechten für die Beamtenchaft.

Nur ein großer Teil von unteren Beamten und eine Minderheit von mittleren und höheren Beamten hat sich zu einer grundsätzlichen Abkehr von der alten hierarchischen Beamtenpolitik bekannt und sucht auf dem Wege des Anschlusses an das Volksganze dem drohenden Niedergang der Beamtenchaft, der durch eine irreführende Beamtenpolitik gefördert wird, zu begegnen. Die Stellungnahme dieser Minderheit gegenüber der „Masse“ ist aber nach dem demokratischen Prinzip für unsere Regierungen nicht auszuwachen. Diese halten sich an die grundsätzliche Weisung, der früheren Richtlinien der Beamtenpolitik solange gebunden, als die betreuenden Vertreter der Beamtenchaft diese Weisung als dem Willen der Mehrheit zu erkennen geben. Die Regierungen vertreten können von dieser Art, Beamteninteressen zu verwirklichen, auch dann nicht absehen, wenn sie selbst erkennen, daß dieser Weg niemals den Aufstieg der Beamtenchaft begünstigen kann.

Es fragt sich nun, wie lange die Stellungnahme der Beamtenchaft, ohne jede Rücksicht auf die veränderte politische Konstellation, für die Beamtenchaft selbst erträglich ist. Diese selbstgenügsamste Behauptung der Beamten, außerhalb der allgemeinen Richtlinien der übrigen Staatsbürger, vertritt die Nichtbeamtenchaft genötigt oder ungenötigt erneut an die vor der Revolution übliche Oppositionsstellung gegen die Beamtenchaft, die nach dem Verlauf der Dinge, daß der Protaga zur Entnahme einer Sonderstellung der Beamten, der tatsächlich früher bestand, durch die Revolution beseitigt ist.

Es fragt sich nun aber, ob diese unverständliche Stellungnahme der Beamten die erwünschte Abklärung, dem Allgemeinwohl dienlich ist. Der Altmeister Marx hat in der Deutsch-Franz. Zeitschrift 1844 darauf hingewiesen, daß „der neue König von Preußen den Willkürherrschaft auf seiner eigenen Waise aufheben wollte, aber solange sie blieben, was sie den, habe er weder sich noch seine Leute zu freien wirklichen Menschen machen können. So sei die Rückkehr zum alten verführerischen Diener- und Sklaventum erfolgt.“

Vor diesem Schicksal des Rückfalls in den alten verführerischen Diener- und Sklaventum können wir nur bewahrt bleiben, wenn die Beamtenchaft sich ihrer „Selbstherrlichkeit“ befreit, wenn der Beamte als intellektueller Staatsarbeiter zum Protaga sich bekennt und mit diesem gemeinsam die neue schönere Zukunft aufbaut.

### Kommunalpolitik.

Durlach, 12. Juni. Aus der Gemeinderatsitzung vom 10. Juni. Der Bürgermeister begrüßt zunächst das neue Kollegium und gibt dem Wunsch auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten zum Wohle der Stadt Ausdruck. — Eine Reihe wichtiger Vorlagen werden zur Beratung durch den Bürgerausschuß, der Beratung, dem eine ausführliche Finanzdarstellung beigegeben ist, der Tarifvertrag mit den städtischen Arbeitern, der Gehaltsausgleichsvertrag mit der Gemeinde Grödingen, der Gehaltsausgleichsvertrag mit der Gemeinde Grödingen, der Gehaltsausgleichsvertrag mit der Gemeinde Grödingen usw. sind fertiggestellt und wird beschlossen, den Bürgerausschuß am Montag, 23. Juni, nachmittags 4 Uhr, mit Fortsetzung der Sitzung, wenn notwendig, am Dienstag nachmittags einzuberufen. — Wie in der letzten Bürgerausschußsitzung anlässlich der Beratung über die Erhöhung der Gaspreise mitgeteilt, sollte der Vertrag für die Gemeinde Grödingen zulässige Gaspreis 26 Pf. pro Kubikmeter betragen. Durch die am 1. Mai eingetretene weitere Erhöhung der Kohlenpreise ist diese Festsetzung hinwieweilig geworden, es wäre jetzt nach dem Wortlaut des Vertrags ein Preis von 35 Pf. pro Kubikmeter festzusetzen. Der Bürgermeister wird beauftragt, in dieser Angelegenheit mit Grödingen zu verhandeln. — Die Raiffandarbeiter, deren Löhne vor etwa 3-4 Wochen erhöht wurden, sind mit einer neuen Lohnforderung an die Gemeindeverwaltung herangetreten. Der Gemeinderat lehnt diese Forderung ab. In längeren Ausführungen wird von verschiedenen Seiten das Für und Wider der Raiffandarbeiten beleuchtet. — Nachdem das Ministerium die öffentliche Versteigerung des Neu- und Dehmdereignisses der Wiesen verboten hat, sind die hiesigen Viehhändler aufgefordert worden, ihren Bedarf an Heu und Ochsen anzumelden. Angemeldet wurden als Bedarf das Ertragnis von rund 450 Morgen. Verfügbar ist nach Abzug dessen, was der städtische Viehhof bedarf, das Ertragnis von circa 270 Morgen. Es wird eine Kommission von 4 Mitgliedern bestimmt, die den Kaufpreis des Ertragnisses pro Morgen abzuschätzen hat. Sodann werden die einzelnen Wiesen durch das Los zugeteilt. — Die gemeinsame Waagenoffenheit teilt mit, daß sie mit dem Bau von 10 Wohnhäusern à 6 Wohnungen begonnen hat.

Ebenroth, 17. Juni. Einen sehr guten Erfolg hatten unsere Bemühen im Verein mit den Lehrarbeitern bei der Gemeinderatswahl zu erzielen. Trotz heftiger Agitation seitens der Gegner erhielten wir 2 Sitze, während wir 4 Sitze erhofften. Dieses Resultat ist ein recht erfreuliches und zeigt, was bei intensiver Agitation geleistet werden kann. Vielen zur Nachahmung!

Mühlbach Amt Markt, 18. Juni. Nun sind auch bei uns die Gemeinderatswahlen beendet und wir können mit Stolz berichten, daß die sozialdemokratische Partei 3 Sitze errungen hat.

Gewählt sind die Genossen Otto Hirth, Fabrikarbeiter, Wendelin Neger, Brenner und Anton Neger, Landwirt. Die Zentrumspartei hat 3 Sitze errungen mit 188 Stimmen. Jeder muß man das Bedauern aussprechen, daß von 700 Wählern nur 359 abgestimmt haben. Bereits die Hälfte der Wähler und Wählerinnen haben also kein Interesse an den Gemeindefragen, sie haben aber dafür hinterher immer die größten Mäuler.

b. Wisweier, 10. Juni. Am kommenden Sonntag findet in unserer Gemeinde die Wahl der Gemeinderäte statt. Zwei Vorschlagslisten sind eingereicht, eine der sozialdemokratischen Partei und eine „bürgerliche“, die aber eine ausgeprägte Zentrumslinie ist. Hat das Zentrum vor der Definitivität solche Angst, daß es seinen Namen verleugnen muß? Wenn wir uns die Kandidaten dieser „bürgerlichen“ Liste ansehen, so wundert es uns nicht, wenn der Bürgermeister seinen Segen dazu gegeben hat, wenigstens soweit es sich um die aussichtsreicheren Kandidaten handelt. Schon dies sollte jedem Wähler und jeder Wählerin zu denken geben, daß dieser bürgerliche Vorschlag die Zustimmung des Bürgermeisters fand; er hofft da wohl, wenn diese Leute gewählt werden, seine bisherige Verwaltungsmethode fortsetzen zu können. Deshalb Wähler und Wählerinnen, wenn Ihr eine Aenderung, ein anderes gerechteres System wollt, dann gebt dieser bürgermeisterlichen Protektionsliste keine Stimmen.

Auch ein Arbeiter findet sich auf jener Liste, allerdings nur ein einziger und zwar noch an der aussichtslosesten Stelle. Mit diesem Teil will man vielleicht eine Spaltung der Arbeiterchaft herbeiführen. Aber mit solchen Mitteln läßt sich die Arbeiterchaft nicht ködern. Die Arbeiterchaft, wie auch die Landwirte in ihrer Mehrheit müssen das größte Interesse daran haben, daß eine vom Bürgermeister genollte und begünstigte Liste unter allen Umständen abgelehnt wird. Die Selbstverleugung wie auch die Verleugung der eigenen Interessen haben es noch nicht vergessen, wie gerade in hiesiger Gemeinde in ganz schändlicher und willkürlicher Weise geübt wurde. Auch im letzten Halbjahr, während der Tätigkeit der jungen Gemeinderäte ist es nicht besser geworden. Auch letztere waren gegen eine Verlegung der Wahlzeit, damit den Turnern die Ausübung der Wahlpflicht ermöglicht würde. In allen anderen Gemeinden hat man den berechtigten Wünschen entsprochen und die Wahlzeit so gelegt, daß Jedermann auch sein Wahlrecht ausüben konnte. Die Gründe für diese Willkür unserer Gemeindegewaltigen sind ja zu berechtigt, es wird ihnen aber nicht viel nützen. Diese, aller Gerechtigkeit hochschreiende Handlungsweise muß die Wählerchaft veranlassen, nur der sozialdemokratischen Liste die Stimme zu geben. Die sozialdemokratischen Kandidaten garantieren dafür, daß mit dem Persönlichkeitsregiment, mit der Willkür und Ungerechtigkeit auf dem Markte ein Ende gemacht wird; die Sozialdemokraten werden mit der Aufgabe und der Entfaltung ein Ende machen. Unsere Genossen und Anhänger unserer Sache, sowie Leser der Parteipresse, seien darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe dieser Woche noch eine öffentliche Wählerversammlung stattfindet; wir bitten für eine zahlreich und gut besuchte Versammlung tätig zu sein. Auf zur Arbeit und zur Wahl!

Görden, 17. Juni. Bei der Gemeinderatswahl erhielten die Sozialdemokraten 267 Stimmen, Zentrum 296. Wahlbeteiligung 80 Prozent.

Wiesbaden, 17. Juni. Ergebnis der Gemeinderatswahl: Sozialdemokraten 3, bürgerliche Liste 2, Zentrumslisten je 1.

Molsheim, 18. Juni. Bei den Gemeinderatswahlen haben 71 Prozent der Wählerchaft abgestimmt. Es sind gewählt: 3 Sozialdemokraten, 4 Zentrum und 1 bürgerlicher.

Wittlingen, 17. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der sozialdemokratische Kandidat, Gen. Friedrich Wilhelm Schäfer, mit 287 Stimmen gewählt; aus den Gegenkandidaten fielen 372 Stimmen.

Wittlich, 17. Juni. Noch wenige Tage trennen uns von der Gemeinderatswahl. Die paar Tage müssen Lage der Arbeit und der Auffassung sein. Es gilt einen Kampf auszufochten zwischen dem Proletariat und dem Geld. Die vorerwähnten Gegner arbeiten mit allen möglichen Mitteln. Da der offene Kampf gegen die Sogen nicht mehr zieht, schimpfen die Herrschenden über die „Reinheitslügen“. Für uns Sozialdemokraten heißt es, unsere vereinigten Gegner für die Weisung zäh Aufsichtungsarbeit entgegenzuhalten, denn da, wo ein Wille ist, ist auch ein Erfolg. Nächsten Freitag abends 9 Uhr findet im „Löwen“ nochmals eine Versammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden zu erscheinen, es gilt die Arbeit für den Wahltag zu verteilen.

Kirnbach, 17. Juni. Bei der Gemeindevorstandswahl erhielten die Sozialdemokraten 15 Sitze. Die Gemeinderatswahl brachte für uns 3 Mandate. Als noch glänzenderes Resultat ist zu verzeichnen, daß bei der Wahl des Bürgermeisters unser Kandidat, Gemeinderat Karl Casper mit 281 Stimmen zum Bürgermeister gewählt wurde. Der Kandidat der bürgerlichen erhielt 218 Stimmen.

Adern, 8. Juni. Wenn wir noch einmal einen kurzen Blick auf die Gemeindefragen werfen, so können wir offen zugeben, daß das Resultat in Anbetracht der uns durch die Revolution gegebenen sonstigen Erfolge hätte ein anderes sein dürfen. Wir leben aber nun einmal in einem der politisch besten Erbeile der Welt, in welchem wir Sozialdemokraten fest mit starken gegnerischen Parteien zu kämpfen hatten und dazu noch mancherlei Schwierigkeiten seitens des politisch ungeschulten und interesselosen Bürgertums ausgesetzt sind. Die nicht alle unsere Wähler befriedigende Aufstellung unserer Vorschlagsliste zu den Bürgerausschußwahlen hat offenbar auch manchen Wähler aus unserer Reihe veranlaßt, von der Wahlurne fernzubleiben. Die Wahlen zum Bürgerausschuß haben uns nur 15 Sitze eingetragen, den Demokraten 15 und dem Zentrum 30. Damit war nun für die Sozialdemokraten die Möglichkeit gegeben, drei Gemeindevorstände zu erhalten, da bei einer Stimmengleichheit das Los entschieden hätte. Doch der Mensch denkt und das Zentrum lenkt. Wie man aus der Abstimmung zur Gemeinderatswahl erhellt, hat das Zentrum, um von vornherein eine härtere sozialdemokratische Vertretung im Gemeinderat auszusprechen, eine Stimme für die Demokraten abkommandiert und diesen somit zu drei Sitzen verhilfen. Wir werden ja nun sehen, wie die Demokraten dem Zentrum diesen „Schleibendienst“ lohnen werden. Für uns ist ja bekanntlich diese Partei nichts. Die sozialdemokratische Wählerchaft hat zu ihren berechtigten Vertretern das Vertrauen, daß sie auf dem Boden unseres Programms unsere Forderungen auf dem Rathaus mit Entschiedenheit vertreten wird. Der Unterstützung der Gewerkschaften können sie jederzeit sicher sein.

Kirchwey, 11. Juni. Die Bürgermeisterwahl findet am nächsten Samstag statt. In der engeren Wahl stehen: Staatssekretär Müller-Pforzheim, Justizsekretär Wischler-Offenburg und Stadtschreiber W. B. Freiburg.

Trüben, 12. Juni. Der Kommunalverbandsausschuß Bilingen hat beschlossen, jeden Fremdenverkehr bis zum 15. Juli zu sperren. In anderen Gegenden des Schwarzwaldes wurden gleiche Maßnahmen getroffen, sobald es für Erholungsbedürftige ratsam ist, sich vor Eintritt der Hitze zu erholen, ob der betr. Bezirk Fremde zuläßt.

Manheim, 9. Juni. Die dem gesamten städtischen Personal neuerdings bewilligte Feuerungszulage von 3 M taglich belästet die Straßenbahn mit 110 000 M monatlich, die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerte mit 76 300 M monatlich. Zur Deckung dieser Beträge wird beim Bürgerausschuß beantragt, den Einzelsatzpreis für alle Strecken um je 5 A, den Preis der Zeitkarten und Wochenfahrtscheine um etwa 20 % zu erhöhen und bei den Wasser-, Gas- und Strompreisen einen der Belästigung entsprechenden pro-

zentualen Feuerungszuschlag zu nehmen. Die Erhöhung soll nur so lange in Kraft bleiben, als die Feuerungszulage von 3 M bezahlt werden muß.

Bürgermeisterwahlen in Baden. In den letzten Tagen fand in einer Reihe badischer Gemeinden Bürgermeisterwahl statt. In Neckarlag bei Mosbach wurde Bürgerfabrikant S. A. Frech, der Kandidat der Sozialdem. Partei, mit großer Mehrheit gewählt. Wiedergewählt wurden in Engen der bisherige Bürgermeister Knipfer (Democrat) und zwar einstimmig, in Fullendorf Bürgermeister Ernst Bollmar, nahezu einstimmig, und in Markdorf am Bodensee Ortsvorstand Jakob Müller; hier gaben die Sozialdemokraten keine Stimmabgabe. In Bad Dürrenheim wurde der frühere Salinenvorstand Max Jäger mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. Bei der Wahl eines Bürgermeisters in Badenweiler wurde ein endgültiges Resultat nicht erzielt. Dort waren nicht weniger als vier Kandidaten aufgestellt. Der bisherige Bürgermeister Weisheim erhielt 148 Stimmen, die übrigen Kandidaten 116, 71 und 57 Stimmen.

### Arbeiter-Sportbewegung.

Resultate der Faustballserie. 1. Gruppe. 1. Mannschaften Pforzheim-Grödingen 70:57, Grödingen-Durlach 75:59, Durlach-Karlsruhe-Ost 64:54, Pforzheim-Aue 82:45, Pforzheim-Grödingen 103:95, Karlsruhe-Süd-Durlach 82:688, Karlsruhe-Ost-Karlsruhe-Süd 67:60.

2. Mannschaften. Pforzheim-Grödingen 45:26, Grödingen-Durlach 50:55, Pforzheim-Aue 68:61, Pforzheim-Grödingen 63:47, Aue-Pforzheim 61:60, Karlsruhe-Ost-Durlach 27:19, Karlsruhe-Ost-Karlsruhe Süd 45:40.

3. Gruppe. 1. Mannschaften. Ettlingen-Rühlheim 93:90, Karlsruhe-West-Untergrombach 44:42, Ettlingen-Sagsfeld 63:48, Rühlheim-Rühlheim 78:40, Untergrombach-Mühlpurr 32:19, Karlsruhe-West-Rühlheim 91:82, Sagsfeld-Mühlpurr 76:52, Karlsruhe-West-Sagsfeld 105:98, Mühlpurr-Bruchsal 34:22, Ettlingen-Bruchsal 69:41, Untergrombach-Mühlpurr 32:19, Karlsruhe-West-I. Bruchsal 70:39.

2. Mannschaften. Sagsfeld-Ettlingen 32:30, Mühlpurr-Untergrombach 26:19, Mühlpurr-Sagsfeld 32:27, Untergrombach-Ettlingen 40:39, Rühlheim II. verliert gegen Ettlingen und Mühlpurr, Karlsruhe-West II. scheidet aus.

3. Gruppe. 1. Mannschaften. Mühlburg-Mörch 110:95, Durlach-Durmersheim 64:54, Mörch-Durlach 76:60, Pforzheim-Bulach 68:30, Mühlburg-Pforzheim 106:88, Mörch-Durlach 76:60, Mühlburg-Durmersheim 81:68.

2. Mannschaften. Mühlburg-Durmersheim 63:52, Pforzheim-Mühlburg 51:51, Pforzheim-Bulach 60:37, Mühlburg-Mörch 73:62, Durmersheim-Durlach 57:52, Mörch-Durlach 51:51, Reuburgweiler I. verliert gegen Mühlburg und Durlach. e. h.

Seibelsheim, 10. Juni. Kommt zum Turnen und Sport! An die Arbeiterjugend und Eltern richten wir einen Appell, der Arbeiterturnvereine mehr Interesse zu zeigen und sie zu unterstützen und nicht diejenigen Vereine zu fördern, die mit den Interessen der Arbeiter nichts gemein haben, wie z. B. die Deutsche Turnerschaft. Nun ist das schreckliche Vorkommnis hinter uns, aber trotzdem hat der größte Teil der Arbeiter es noch nicht begriffen, wo eigentlich der Platz für Turnen und Sport für sie ist. Die Deutsche Turnerschaft muß erst noch beweisen, daß sie andere Interessen vertritt als früher. Noch kurz vor der Revolution ermunterte in einem Aufruf der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft die Deutschen Turner, besonders die Jugend, zu erneuem Morden, zum Siegen nach Außen und Innen, zum Siegen für Kaiser und Reich. Also zwei Millionen Opfer waren diesem Führer der Deutschen Turnerschaft noch nicht genug, darum, Arbeiter, schied Euere Kinder nur in solche Vereine, wo der militärische Geist nicht gefördert wird und werdet selbst dort Mitglied und zwar am liebsten Ort in der freien Turnerschaft. Turnstunden finden jeden Dienstag und Freitag statt von 8 bis 10 Uhr. Monatversammlung jeden ersten Samstag im Monat. Weiter beschäftigt der Verein eine Männerriege ins Leben zu rufen. Anmeldungen nimmt der Vorstand entgegen.

### Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 18. Juni.

#### Wohnungsnot.

Nachdem seit Wochen festgestellt, daß die geplante Siedlung an der Luracher Allee nicht gebaut werden kann, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, die städt. Gütergruppe hinter der Luracher Allee zu erweitern. Das ist nur zu begrüßen. Aber im Vorort Rintheim bleibt aneinander alles beim Alten. Man hat zwar im alten Rathaus, statt des Verfallenen, ein neues, zwei Wohnungen eingerichtet, das ist alles, was sich zu erreichen konnte. Und doch hätte man, wenn man während des Krieges etwas weisfahrender gewesen wäre, und bereits im Jahr 1916 wußte, daß nach dem Stico eine starke Wohnungsnot eintraten werde, auch in unserem kost reinen Arbeitervorort entsprechende Vorkehrungen treffen müssen. Daß man aber auf dem Rathaus nichts unternommen hat, ist hier bewiesen worden. Nach einer ministeriellen Verfügung alle Ledlöhndereien der menschlichen Ernährung dienlich zu machen, hat auch die Stadtverwaltung dem Befehl der früheren schlesischen Sandgrube an der verlängerten Fortstraße die Auflage gemacht, das brachliegende Gelände anzubauen. Das hat der auswärts wohnende Besitzer nur ungern getan, jedenfalls aber vernachlässigt, das Grundstück zu veräußern. Es wird zur Verteidigung angeführt, die Stadtverwaltung wird auf den Wert, es zu kaufen, aufmerksam gemacht. Man wundert sich, daß nichts geschehen ist. Nach am Tag vor der Versteigerung wurde Herr Bürgermeister Dr. Paul telefonisch auf die Wichtigkeit des Geländes aufmerksam gemacht, aber vergeblich. Das Grundstück wird zu unannehmbarem Preis, von dem mit einem jamaikanischen Streifen Anzengenden entworfen, der so ein Baugelände erhält, von 180 Meter Front und 35 Meter Tiefe, mit dem sich früher oder später etwas machen läßt. Die Wohnungsnot ist ansehender für den jetzigen Besitzer gelöst, denn mit Aufwendung von einigen tausend Mark Kriegsgewinn wird es umgegraben, und aus dem Sandloch ein guter Garten gemacht. Die Stadt hätte das auch machen können. Das soll durchaus kein Vorwurf für den jetzigen Besitzer sein, der Vorwurf gilt der Stadt, daß sie nicht ugriff und nicht den Weisheit hatte, mit einem geringen Aufwand zunächst das „Sandloch“ zu erwerben. Jetzt wo die Giechgebung in dieser Hinsicht so auf Handhabe bietet, hätte die Stadt Gelegenheit gehabt, auch den jamaikanischen Streifen nebenan zu erwerben, mit 8-10 000 M hätte man können das Baugelände schaffen, um 10-12 Häuser sofort zu errichten. So aber bleibt es vorerst ein gutes Spekulationsobjekt. Der Arbeiter, der täglich hier vorbeigehet, kann sich Gedanken machen, daß solches nebenan könnte und er auch auf dem Gebiet der Wohnungsfrage den Kriegserinnerern einen schmerzlichen Tribut leisten muß.

Wohnungsnot und Heimstättengesetz. Ueber dieses für alle Kreise der Bevölkerung hochwichtige Thema spricht heute abend 8 Uhr im großen Rathssaal Landeswohnungsinspektor Dr. S. Kampfmeyer. Wir machen hiermit auch an dieser Stelle auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Arbeiterjugend (Rote Jugend) Karlsruhe. Heute Abend 8 Uhr findet im städtischen Jugendheim Bücherausgabe statt; außerdem werden diejenigen Jugenossen und Jugendgenossinnen, die Mandoline, Gitarre oder sonst ein Instrument spielen, ebenfalls gebeten, heute Abend 8 Uhr in das städtische Jugendheim zu kommen. — Am morgigen Donnerstag, Fronleichnam, findet eine Morgenwanderung nach Ettenbeek statt gemeinsam mit den Jugendlichen von Durlach. Die Karlsruhe'ger Arbeiterjugend trifft sich früh 6 Uhr am Durlacher Tor. Die Jugendlichen können bis nachmittags wieder zur Hause sein. Auch hieran ist zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Die Jugendleitung hat für die Aufführung von „Wilhelm Tell“ im Landestheater am nächsten Montag zu Eingekaufte Karten wieder eine Anzahl Karten besorgt zum Preise von 2 Mk. 20 Pf., 1 Mk. 80 Pf. und 1 Mk. Die Karten können heute Abend von 8 Uhr bis halb 9 Uhr im städtischen Jugendheim in Empfang genommen werden.

Arbeiterportale. Heute Abend von 7 1/2 Uhr ab ist das städt. Sonnenbad am Rhein für die Mitglieder unserer Vereine geöffnet. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Für die Musik. Das kürzlich stattgefundene Konzert unserer Arbeitervereine „Eckweih“ Durlach, „Eintracht“ Mühlburg, „Freundschaft“ Müppurr, unter Leitung von Herrn Chorleiter Pössel hatte auch nach der finanziellen Seite hin ein schönes Ergebnis; der Reinertrag beträgt 1100 M., wovon 12 Kriegshilfen in Karlsruhe je 50 M., zusammen 600 M. erhielten, und 500 M. der Bundeskasse badischer Kriegshilfen zugeführt wurden.

Stadtparkwünsche. Im Stadtpark sollen fernerhin wöchentlich 2 Abendkonzerte stattfinden, für die die Abonnenten noch 55 Pf. nachzuzahlen hätten. Sehr viele Abonnenten geben nun aber abends nur in den Stadtpark, um ihren durch des Tages Last und Mühe heruntergewirkelten, nervösen Körper ausruhen zu können; sie verzichten gerne auf die Musik. Sie halten es deshalb nicht für nötig, den Musikfreunden den besonderen Genuss bezahle zu lassen. Man gebe den einen ihre Musik und den andern ihre Ruhe ohne Zirkel und trenne den Stadtpark, wie dies früher wiederholt der Fall war und beiden Teilen ist geboten. Kommt die Stadtkasse auf diese Weise nicht auf ihre Rechnung, dann erhebe man vom Konserthaus statt 55 Pf. 1 Mk. Zusatz; verlohne aber den wirklich Erholungsbedürftigen mit weiteren unnötigen Ausgaben. Die neuen Umlagezettel genügen vorläufig.

Aus dem Bericht des Karlsruhe'ger Volksschulrektors. Nach dem Ende vom 7. Mai d. J. beträgt die Schülerzahl (ausschließlich der Fortbildungsschule und der Frauenarbeitschule) 16 694 gegen 16 968 und die Zahl der Klassen 424 gegen 19 zu Beginn des verfloffenen Schuljahres. Anfänger sind es 2168 gegen 1981 im Vorjahr. Von den 16 694 Schülern und Schülerinnen befinden die Anabensschule 990, die Bürgerschule 569, die Mädchenschule 1751, die erweiterte Anabensschule 6130, die erweiterte Mädchenschule 6645 und die Hilfsschule 809. Außerdem besuchen die allgem. Fortbildungsschule 530 Anaben und 516 Mädchen, die Frauenarbeitschule (Sofienchule) 198 Mädchen — darunter 115 Fortbildungsschülerinnen — und die Seletta (9. Kl.) der Mädchenschule 51 Mädchen. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 618, und zwar: 218 Hauptlehrer, 65 Hauptlehrerinnen, 75 Unterlehrer, 90 Unterlehrerinnen, 4 Hilfslehrer, 10 Hilfslehrerinnen und 61 Hauslehrer- und Hauslehrerinnen. — Besetzung von Hauptlehrerstellen an der Volksschule. Mit Zustimmung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts werden mit Wirkung vom 1. Mai 1919 Unterlehrer Otto Haner zum Hauptlehrer und Unterlehrerin Katharina Maher zur Hauptlehrerin an der hiesigen Volksschule ernannt.

Erledigungen gegenüber Räumungsurteilen. Das Justizministerium hat angeordnet, daß vor dem Vollzug von Räumungsurteilen der Gerichtsvollzieher in allen Fällen, in denen es zweifelhaft ist, ob die aus einer Wohnung auszuweisenden Personen sofort ein anderes Unterkommen finden können, wegen der anderweitigen Unterbringung der betr. Personen die Mitwirkung des Bürgermeisters oder Wohnungsamts nachzusuchen hat.

Neuverpachtung des Gutes Schönd. Der Stadtrat hat die Neuverpachtung des Gutes Schönd auf dem Turmberg bei Durlach ausgeschrieben. Angebote sollen nach der vor einigen Tagen erschienenen Anzeige bis längstens 1. Juli d. J., abends 6 Uhr, eingereicht werden. Der Zeitpunkt für die Abgabe der Angebote ist nunmehr früher gelegt worden, und zwar auf Freitag, den 20. Juni d. J., vormittags 10 Uhr.

Vom badischen Reserve-Militär-Bataillon. Man schreibt uns: Die bad. Regierung hat unterm 31. 5. durch die Presse die Aufforderung zum Eintritt in das bad. Reserve-Militär-Bataillon ergehen lassen. Die bis jetzt eingegangenen Meldungen sind sehr gering. Der Aufruf ist deshalb in den Zeitungen wiederholt. Zum Führer des Bataillons ist von der Regierung im Einvernehmen mit dem Generalkommando nunmehr Major Bauer, ein alter badischer Offizier, ernannt worden. Wie der Aufruf sagt, steht das Bataillon ausschließlich der bad. Regierung zur Verfügung, um von ihr im Falle drohender Unruhen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verwendet zu werden. Es ist also eine Sicherheitswehr im ureigensten Interesse der Einwohnerschaft von Karlsruhe, eine Sicherheitswehr, die ihre Aufgabe umso leichter erfüllen wird, umso härter sie ist. Steht der Regierung ein Bataillon von einigen Tausend Mann zur Verfügung, so wird diese Aufgabe allein schon genügen, etwaigen Unruhdreuzern, von welcher Seite sie auch kommen mögen, die Ausschließlichkeit ihrer Pläne klar zu machen. Also gerade diejenigen, die sich von der Meldung bis jetzt haben abhalten lassen, weil sie vor inneren Kämpfen scheuen, können sich beruhigen, daß solche Kämpfe von vornherein am sichersten vermieden werden, je härter die Sicherheitswehr in Karlsruhe ist. Jegliche Politik ist innerhalb des Bataillons ausgeschlossen, Angehörige aller Parteien, die hinter der Regierung stehen, sind willkommen. Mögen alle die, die mit Worten der Kritik so oft und so rasch zu Werke sind, sich bewußt sein, daß im Falle von Unruhen — und solche sind leider immer noch zu befürchten — eine Tat mehr wiegt, als alle Worte. Unsere bad. Regierung hat es bis jetzt vor allen anderen Eingeständnissen, Mühe und Geduld im Sinne aufrecht zu erhalten — ihr zu helfen, ist Pflicht jedes Einwohners von Karlsruhe, ganz gleich, welcher Partei, welcher Standes und welcher Partei er sei. Welches sich deshalb jeder umgehend zum Karlsruhe'ger Reserve-Militär-Bataillon — nicht in erster Linie um zu kämpfen, sondern um die tatsächliche Stärke des Bataillons von vornherein jeden unzeren Kampf unmöglich zu machen. Karlsruhe darf

hinter anderen Städten, in denen die Sache der Reserve-Militär-Bataillone sehr viel weiter vorgeschritten sind, nicht zurückbleiben, sondern muß als Stützpunkt der Regierung für alle andern Städte als Beispiel an allererster Stelle stehen.

Stenographie-Unterrichtskurse. Der Stenographenverein Karlsruhe eröffnet am Montag, den 23. ds. Mts., in der Linden-Schule abends 7 Uhr einen Anfänger- und einen Fortbildungskurs. In diesen Kursen können Damen und Herren jeglichen Standes und Alters gegen eine mäßige Gebühr teilnehmen und es ist ihnen hier Gelegenheit geboten, die Stenographie, dieses gewichtige Hilfsmittel in allen schreibenden Berufen zu erlernen und sich darin weiter auszubilden. Die händige Nachtrage nach tüchtigen Stenographiefähigen Kräften ist zur Genüge Beweis, welche Bedeutung der Stenographie in unserer heutigen Zeit beigemessen wird. Näheres im Angeigenteil dieses Blattes.

Die Rosenkette im Stadtpark. Die Rosen im Stadtpark stehen wieder in voller Blütenpracht. Das warme, sonnige Wetter hat in kurzer Zeit eine große Menge Blumen zur Entfaltung gebracht und, da weder Regen noch Kälte den Knospen geschadet haben, ist jede Rose in ihrer Eigenart wunderbar ausgebildet. Sollte das warme Wetter anhalten, so wird sich die Schönheit des Gartens noch weiter entwickeln, die beste Zeit aber wird bald vorüber sein. Jeder Blumenfreund sollte deshalb unfern Stadtpark bald einen Besuch abstopfen.

Luft und Sonne! Vom Verein für naturgemäße Lebens- und Gesundheitsweise wird veröffentlicht: Wasser, Luft und Sonne sind die Lebenselemente des menschlichen Organismus. Aber gerade sie fehlen dem Städter; besonders die beiden letzteren. Die Lebensgewohnheiten der Stadtbewohner, ihre Arbeits- und Wohnverhältnisse, ihre sogenannten Erholungsstätten mit ihrem Rauch und Staub, die Hitze, die sie und wenig poröse Kleider zu tragen, sperren die Stadtbewohner von Luft und Sonne ab. Dadurch werden Lungen und Haut behindert, ihre Aufgaben vollkommen zu erfüllen. Die Widerstandskraft gegen Witterungseinflüsse schwimmt und allerlei Krankheiten der Atmungsorgane und Schleimhäute, Stoffwechselstörungen, Leichter- und Herzerkrankungen sind die Folgen.

Luft und Sonne für Wohnungen, Werkstätten und Schulen muß darum die Lösung sein! Luft und Sonne auch für die Haut und Lungen durch tägliche Luft- und Lichtbäder. Täglich sollten sich deshalb die Stadtmenschen morgens, mittags oder abends ganz entkleiden der Luft und dem Lichte aussetzen und dazu körperliche Bewegung (Tiefatmen, Freilübungen, Gartenarbeit) treiben. Am besten werden entschieden die Luftbäder im Freien.

Die Stadt Karlsruhe besitzt zwei so genannte Wälder, die in diesen Tagen wieder eröffnet worden sind. Das eine am Dammershof, hinter dem Hauptbahnhof, das die Mitglieder des Naturheilvereins vor mehr als 10 Jahren gegründet haben und das städtische Sonnenbad mit Schwimmbad am Rheinshafen, das die Stadtgemeinde zu Beginn des Krieges errichtete. Wir haben in sehr vielen Dingen umgelegt in letzter Zeit, harte Torkämpfe und Lebensnotwendigkeiten waren unsere Lehrmeister. Warten wir mit unserer Gesundheit, unserem größten Gute nicht zu lange, bis es zu spät ist mit dem Erlernen. Es ist tausendmal besser und leichter gesund zu bleiben, als gesund zu werden. Dauernde Gesuntheitspflege, zielbewusste Arbeit sichern die Erhaltung der eigenen Gesundheit während des ganzen Jahres. Jetzt ist die beste Zeit, um mit den Luft- und Lichtbädern zu beginnen, jetzt heißt es anfangen für jeden, der sich einen Vorrat an Gesundheit sammeln will für Herbst und Winter.

Luft- und Lichtbäder sind für den Städter die beste Erholungsmöglichkeit in gesunden und fröhlichen Tagen. Allerdings das regelmäßige Licht- und Luftbad erfordert Zeit und den festen Willen, etwas für seine Gesundheit zu tun. Aber ohne Zeit kein Preis!

Der Internationale Kräfte-Verband „S. u. J.“ veranstaltet am nächsten Donnerstag einen Ausflug nach Durlach, wo in der Festhalle eine künstlerische Spezialitäten-Aufführung stattfinden, bei der erste Karlsruhe'ger Kräfte mitwirken werden. Die Veranstaltung in Durlach beginnt nachmittags 4 Uhr.

Nationalismus und seine Überwindung. Ein interessantes Referat vereinigte die sozialdemokratischen Beamten, Lehrer und gewöhnlichen Arbeiter am Freitagabend in ihrem Lokal. Der Referent, Gen. Hauptlehrer Pössel (Mühlburg), sprach über: Nationalismus und seine Überwindung. Er kam zu dem Resultat: die Form des Nationalitätsprinzips erwies sich als falsch und verwerflich. Es ist unsere Pflicht, im Interesse der Vaterlandsliebe an der Überwindung dieser Form mitzuwirken. Die höhere Form ist die geistige Völkerverbrüderung. Diese kommt nicht auf Parteiwegen oder durch Regierungshandlungen, sondern nur durch die geistige Überwindung der Nationalität. Die Diskussion bewegte sich nicht ganz auf der Höhe des Referats und war bestimmt durch den Gedanken, als käme das Referat den Forderungen des Nationalismus zu nahe. Aus diesem Grunde glaubten Gen. Redakteur Winter und Genosse Betriebskomitee Wolf dem Referenten entgegenzutreten zu müssen. Die Diskussion drehte sich zuletzt um für und wider betr. Nationalismus, bis Gen. Hauptlehrer Pössel (Mühlburg) sie wieder in das ursprüngliche Gleis schob, indem er ausführte, daß das Referent Gedanken nicht das Problem Nationalismus oder Nationalismus erläutern wollten, sondern einzig und allein einem reinen Menschentum freie Bahn zu schaffen beabsichtigten. In diese Gedanken antwortend, verbreitete sich der Referent nochmals über die Idee der Völkerverbrüderung, die auch vom Standpunkte der Religion beleuchtet. Er freite in interessanter Kombination geistliche und bühnenmäßige Ideen, um sie als Beweismittel für den Völkerverbrüderungsgedanken zu verwerten. — Der Abend war für alle Genossen, und wenn sie sich nicht auf den Standpunkt des Referenten stellten, ein großer Gewinn. Es waren namentlich die Streikrichter, die keine Zeitgedanken von der zu seinem gesteckten Ziele führenden äußersten Vorkriegszeit auf die Geschehnisse während des Krieges und während der Revolution warf, die aller Zustimmung fanden. Der Besuch der Versammlung war ein sehr harter, so daß sich der Saal als fast zu klein erwies. — Es ist immer noch die Meinung vertreten, als ob die Arbeitsgruppe Karlsruhe der Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Beamten usw. nur eine reine Verwaltungsgemeinschaft wäre. Dem ist nicht so. Es ist sehr zu wünschen, daß alle geistigen Arbeiter Mitarbeit leisten: mit, für und durch die Partei ist das Lösungswort. In dieser Stelle seien also allen geistigen Arbeiter gebeten, an den Versammlungen der Arbeitsgruppe mitzuwirken und zu diesem Zweck in ihnen zu erscheinen. Das Tagungslokal ist der Saal der Restauration „zur alten Linde“, Ecke Mierstraße und Zirkel. Die Bekanntgabe der Tagungen erfolgt jeweils im „Vollstreicher“.

Konserthaus. Am heutigen Mittwoch, 18. d. Mts., findet eine Wiederholung der Operette: „Die Rose von Stambul“ statt. Ref. Friedrich singt zum ersten Mal die Rolle der Königin. Die andere Besetzung bleibt dieselbe wie bisher. — Donnerstag findet eine Wiederholung der so erfolgreich aufgenommenen Operetten „Wo die Lerche singt“ statt.

Koncert im Stadtpark. Am Donnerstag, den 19. ds. Mts. (Fronleichnam) finden volkstümliche Musikaufführungen des Orchester-Vereins Karlsruhe statt. (Siehe die Anzeige.)

Fußball. Der Vereinsklub F.C. Rhönig ist es gelungen, für Fronleichnam den 19. Juni den bekannten F.C. Freiburg zu einem Wettpiel zu verpflichten. Diese Wettpiele bedeuten eine angenehme Abwechslung in dem Einzel der Wettpiele mit ihrer Puntjäger. Das Spiel findet nachm. 4 Uhr auf dem Sportplatz Rajanengarten statt. Dem Spiel der 1. Mannschaft geht ein Spiel der 1. b-Mannschaft voraus.

Fußball. Am Fronleichnamstag treffen sich auf dem Veierheimer Sportplatz F.C. Rhönig-Mannheim und Veierheimer Fußballverein im Wettpiel. Zwischen beiden Vereinen dürfte ein interessantes Wettpiel zustande kommen. Die 2. und 3. Mannschaft von Veierheim spielt noch gegen Frankonia Bruchsal 1. und 2. Mannschaft.

Residenztheater. Der Spielplan des Residenz-Theater in der Badstraße sieht unter anderm für die Zeit vom 18. bis mit 20. ds. Mts. die Verfilmung des bekannten Romans: „Araucane“ von Hanns Heinz Ewers vor. Recht geschickt ging der Regisseur dabei zu Werke; vom Kinderball des Vorpiels angefangen bis ins kleinste Detail hinein ist der interessante Film glänzend ausgearbeitet. — Im Residenztheater in der Schillerstraße geht ein Drama „Der fremde Fürst“, das die Massenengländer behandelt, über die Leinwand. „Das Pfadfinderhündel“ fesselt die Zuschauer in einem gewaltigen Lustspiel.

### Letzte Nachrichten.

Die Besprechungen im Friedensauschuß. Weimar, 17. Juni. Der Friedensauschuß der Nationalversammlung trat heute nachmittags unter dem Vorsitz des Präsidenten Fehrenbach zu einer kurzen Sitzung zusammen, die außerordentlich stark besucht war. Ministerpräsident Scheide mann gab einen Überblick über die Mantelnote, indem er eingehend auf die bevorstehende folgenreiche Entscheidung und die Inzultationen hinwies, denen unsere abreisende Delegation ausgesetzt gewesen ist. Er bedauerte den Mangel eines ausreichenden Schutzes und leitete mit, daß sofort Protest eingelegt werden sei und daß sich die Regierung ihre Stellungnahme dazu bis zum Eintreffen eines amtlichen Berichtes vorbehalten. Zur Mantelnote erklärte er, daß sie ein abschließendes Urteil noch nicht erlaube, ein vorzeitiges Urteil aber verfehlt sei. In dem allgemeinen, gegen das deutsche Volk gerichteten Beschuldigungen sei Neues nicht enthalten, aber er müsse dazu mit Bedauern feststellen, daß die Entente unsere Vorschläge zur Schaffung eines neutralen Schiedsgerichtes abgelehnt habe, das allein diese Beschuldigungen objektiv hätte prüfen können. Bedauerlich sei weiter, daß das ganze Volk mit den angeführten Vergehen und Verbrechen befaßt werden soll. Diese Belastung solle die Berechtigung schaffen, zu den schwereren Bedingungen, die im zweiten Teil der feindlichen Mantelnote dem ganzen deutschen Volk auferlegt werden sollen. Die Begründung, die der vorgelegenen Regelung der Verhältnisse im Osten gegeben werde, lasse wenig Hoffnung aufkommen, daß wir in dem ausführlichen Memorandum auf ein wesentliches Entgegenkommen rechnen könnten. Das selbe gelte für die übrigen territorialen Fragen, bei denen ebenso wie bei den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen in der Mantelnote noch mancherlei Punkte völlig unklar seien. Angesichts dieser Unklarheit und angesichts der Tatsache, daß das gesamte Material noch nicht vorliege, könne heute eine Entscheidung noch nicht getroffen werden. Nur der endgültige und vollständige Text der feindlichen Antwort könne die Grundlage zu einer gemeinsamen Friedensberatung zwischen Reichsregierung und Friedensauschuß abgeben. Das deutsche Volk, die Nationalversammlung und die Reichsregierung seien vor die folgenschwerste Entscheidung gestellt und deshalb sei es Pflicht, gleichwohl der Einzelne zu der Friedensfrage stehen möge, in vollster Objektivität an diese Entscheidung heranzutreten. Niemand dürfe in Zweifel sein, daß unser Volk den schwersten Zeiten entgegengehe. Präsident Fehrenbach schloß sich der Auffassung an, daß eine materielle Beratung erst möglich sei, wenn das gesamte Material vorliege und der Friedensauschuß erklärt sich damit einverstanden, daß die nächste Sitzung am Donnerstag nachmittags abgehalten werden solle. Bis dahin werde die Reichsregierung nach den Mitteilungen des Ministerpräsidenten Scheide mann die Möglichkeit gehabt haben, mit der heute Nacht hier eintreffenden deutschen Friedensdelegation zu beraten.

Im Falle der Nichtunterzeichnung. Versailles, 18. Juni. Das Wort Datoille veröffentlichte gestern einen für die Stimmung der französischen Arbeiterklasse kennzeichnenden Artikel, in dem das Wort hervorgehoben, daß die Durchführung der militärischen Maßnahmen im Falle der Nichtunterzeichnung, des Friedensvertrages durch Deutschland es für die Entente nicht nötig mache, ihre militärischen Kräfte, über welche sie verfüge, zu erhöhen. Aus diesem Umstande heraus werde die grundsätzliche Wiederannahme der Feindseligkeiten keine ernstliche Rückwirkung auf das innere Leben des Landes haben. Die Kräfte der deutschen Regierung seien bisher auf große Gleichgültigkeit gestimmt. Gewiß sei der Friedensvertrag gefährlich und kein Verstecktheits- und Notbehelf, noch weniger ein Welterlöser, aber, so läßt das Wort fort, in den Kreisen, welche sich den Einflüssen der reaktionären Regierungspropaganda nicht erziehen, erweckt diese Frage keinerlei Bedenken. Was man heute will, ist Frieden mit allen Ländern. Hoffentlich wird der Tag kommen, wo das französische Volk wirklich Herr über sein Schicksal sein werde, dann werde man dem deutschen Volke, ohne ihm seinen Anteil an der Wiedergutmachung anzunehmen, im Interesse der Brüderlichkeit der Völker Vertrauen schenken müssen, wie es ihm schon heute geschenkt werden sollte.

Beendigung des Streiks bei Benz in Mannheim. Mannheim, 17. Juni. Eine Versammlung der Angestellten des Benzwerkes hat heute früh mit 690 gegen 57 Stimmen beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Verantwortlich für den Gesamtinfarkt: Hermann Winter; für den Angeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Briefkasten der Redaktion. Sofienstraße 146, hier. Wir bitten um deutliche Angabe Ihres Namens, ein Brief an Sie kam als unbestellbar zurück.

Vereinsanzeiger. Karlsruhe. (Naturfreunde.) 19. Juni (Fronleichnam) Tagung. Abf. 4.20 Hauptbhf. nach Baden-Baden. 4321  
Karlsruhe. (Arbeiter-Radsport-Verein „Solidarität“.) Donnerstag (Fronleichnam) Abendausfahrt mit den Durlacher Genossen. Treffpunkt um 4 Uhr im Vereinslokal „Cambrinusshalle“, Ludwigsplatz. 4328  
Durlach. (Sozialdemokr. Bürgerauschussaktion.) Freitag den 20. Juni, abends 8 Uhr, Fraktionskunft im „Goldenen Löwen“. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist notwendig. Unterwiesheim. (Soziald. Verein.) Samstag abend 7 1/2 Uhr. Parteiversammlung, zu welcher das Erscheinen aller Genossen dringend erwünscht ist. Auch sind alle Volksfreundliche dazu eingeladen. 4329

Wegen des Fronleichnamstags erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.

### Obst-Verteilung.

In folgenden Obstverkaufsgeschäften  
 Nr. 8 Bucherer, Gerw'gstraße 10  
 Nr. 9 Götz, Ludwig-Wilhelmstraße 10  
 kommen heute, den 18. Juni Äpfeln zum Höchst-  
 preis von 75 Pfg. für das Pfund zur Verteilung.  
 Die Abgabe erfolgt auf die Haushaltmarke  
 Nr. 55 und zwar  
 auf die Haushaltmarke A 2 Pfund  
 und B 4 Pfund.  
 Die Haushaltungen werden ersucht, den Einkauf der  
 Äpfeln möglichst in dem Geschäft vorzunehmen, in  
 dem sie im letzten Jahre zum Obstbezug eingetragen  
 waren.  
 Die nicht zur Entlohnung kommenden Haushalt-  
 marken A und B Nr. 55 sind zwecks späterer Einlösung  
 unter allen Umständen aufzubewahren.  
 Für die spätere Obstverteilung an wird bis zum  
 30. Juni wieder eine besondere Kundenliste aufgestellt.  
 Karlsruhe, den 18. Juni 1919.  
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

### Einige Rezepte

zur Verwendung von Manioka (brasil. Gries).

**Geröstete Manioka-Gries-Suppe.**  
 Für 4 Personen: 20 g Butter, 6 Ehl. Manioka-gries, etwas feine gehackten Lauch, Petersilien, Sellerie und Petersil e, 1 1/2 Ltr. Wasser.  
 Der Maniokagries wird mit dem Grünen in heißer Butter 5 Minuten geröstet, dann das nötige Wasser und Salz zugegeben und 1 1/2 bis 2 Stunden langsam durchgekocht.  
**Peterfiliens-, Kerbel- oder Lauchsuppe.**  
 Für 4 Personen: 1 1/2 Ltr. Wasser, 6 Ehl. Manioka-gries, 8 Ehl. zerweichte Peterfili e, Kerbel oder Lauch, Salz, 20 g Butter.  
 Der Manioka-Gries wird mit Wasser befeuchtet, mit einem Kochlöffel mehrmals umgerührt, abkühlen lassen und die sich oben auf befindlichen Körner abgeseiht. Dann gibt man das noch nötige Wasser zu und läßt den Gries 1 Stunde weichen. Hierauf wird er aufgekocht und unter Umrühren 1 bis 1 1/2 Stunden langsam gekocht. Dann dampft man das überige Grün in heißer Butter, gibt es der Suppe zu, kocht sie nochmals auf.

**Manioka-Griesbrei für Kinder und Kranke.**  
 Für 1 Person: 2 Ehl. Manioka-Gries, 1/4 Ltr. Milch, etwas Zitronen- oder Orangenschalen, 1 Kaffee- löffel Zucker, 1 Prise Salz.  
 Der Manioka-Gries wird wie bei Suppe gewaschen, die kalte Milch, sowie Salz, Zucker zugegeben und 1/2 Stunde stehen lassen, hierauf fügt man etwas Zitronen- oder Orangenschalen bei und läßt den Gries in feil geschlossenen Töpfchen langsam 1/2 bis 1 Stunde kochen.

**Manioka-Pudding für Kranke.**  
 Für 1 Person: 2 Ehl. Manioka-Gries, 1 Ehl. Zucker, 1/4 Ltr. Milch, 1 Prise Salz, 1 bis 2 Eier, etwas Zitronen.  
 Der wie zu drei vorbereitete und weich gekochte Manioka-Gries wird mit dem schaumig gerührten Zucker und Eiweiß, sowie etwas abgeriebener Zitronenschale vermischt, ein zu Schnee geschlagenes Eiweiß leicht darunter gemengt, in eine mit Butter bestrichene Tasse gefüllt, ein Deckchen darauf gegeben und in kochendem Wasser stehend 1/2 Stunde gekocht.

**Manioka-Grieskaffee.**  
 Zutaten: 1 Liter Milch, evtl. Wasser, 1 Eßlöffel Salz, 300 g Gries, 1 Teelöffel feingewaschene Peterfili e, 1 Prise Muskat oder Pfeffer, 1 Ei.  
 Der Gries wird nach der Zugabe des Salzes in die kochende Flüssigkeit eingebracht und unter beständigem Rühren zu einer dicken Masse gekocht, sobald Witz man mit Kratzen und Muskat, wenig das verbliebene Ei da unter; im Notfall kann daselbe auch wegbleiben und formt man mit nassen Händen Klöße im Durch- messer von 4 cm davon. Diese werden in kochendes Salz- wasser gelagt und vorsichtig auf der Seite des Herdes 6 bis 8 Minuten gekocht. Wenn die Klöße können sie abgekühlt, mit Salat Knoblauchpulver oder auch mit einem braunen Beigeh aufgetragen werden.

**Manioka-Griesauflauf.**  
 Für 1 Person: 2 Eßlöffel Manioka-Gries, 1 Eßlöffel Zucker, 1/4 Ltr. Milch, 1 Prise Salz, 1 bis 2 Eier, etwas Zitronen.  
 Der wie zu drei vorbereitete und weich gekochte Maniokagries wird mit dem schaumig gerührten Zucker und Eiweiß sowie etwas abgeriebener Zitronenschale vermischt, ein zu Schnee geschlagenes Eiweiß leicht darunter gemengt, in eine mit Butter bestrichene Form gefüllt und im Wasserbad 20 bis 30 Minuten aufgezogen.

**Bier Tassen Kuchen.**  
 Zutaten: 1 Tasse Manioka-Gries, 1 Tasse gewöhnlich e Mehl, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Milch, 1 Ei, 1 päd- chen Backpulver, etwas Zitronen.  
 Das Ei wird mit dem Zucker 20 Minuten gerührt. Dann gibt man abwechselnd Gries, das gesiebte Mehl, Milch, etwas abgeriebene Zitronen, zuletzt das Backpulver zu, füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene Form und bäckt den Kuchen 1-1 1/2 Stunde.  
 Wenn er erkaltet ist, schneidet man ihn in zwei Scheiben, bestreut eine derselben mit Marmelade und legt sie wieder zusammen.

Eine vollständige Sammlung von Kochrezepten wird als Sonderdruck in den Verteilungsgeschäften für all- gemeine Lebensmittel im Laufe dieser Woche kostenlos an je ername abgegeben.  
 Karlsruhe, den 17. Juni 1919. 4325  
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

# Residenz-Theater.



<b>Waldstrasse</b>	<b>Schillerstrasse 22</b>	<b>Durlach Grüner Hof</b>	<b>Ettlingen Städt. Festhalle</b>
Ab heute der mit Spannung erwartete, der größte u. aufsehenerregendste Film Neu! der Gegenwart. Neu!	Mittwoch bis Freitag	Nur Fronleichnam	
<b>ALRAUNE</b> Nach dem Roman v. H.H. Evers WELTFILM IN 6 ABTEILUNGEN Die Geschichte eines seltsamen Wesens. Keine Wiederholung der Legende. Trotz Aufhebung der Zensur hat der Regisseur anstößige Szenen, die bei der Verfilmung des Romans von Hans Heinz Evers zu erwarten waren, ausgemerzt Musikalische Illustration durch die bekannte, erstklassige Künstlerkapelle.	<b>Der fremde Fürst</b> Ein Drama der Rassengegensätze in einem Vorspiel und 4 Akten von <b>Paul Wegener.</b>	<b>Spurlos verschwinden</b> Detektivabenteuer in 8 Akten. <b>Die geborgte Villa</b> Filmschwank in 8 Akten. 2 weitere Einlagen.	<b>Robin Morris</b> Drama in 4 Akten mit <b>Theodor Loo</b> <b>Harry wird Film-Schauspieler</b> <b>Ja so ein Kinostar</b>

### Volks-Buchhandlung

der sozialdemokratischen Partei  
Karlsruhe, Adlerstr. 16.

## Die Bedeutung der Marx'schen Kapital-Kritik

Eine Apologie des Christentums vom Standpunkte der Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft von W. Hohoff. Geb. Mk. 6.00. Porto 30 Pfg.

## Welt-Kino

Kaiserstrasse 133.  
Mittwoch, 18. bis einschl. Freitag, 20. Juni 1919

## Polenblut

Schauspiel in 4 Akten nach der gleichnamigen Operette mit Dagny Servaes und Emil Lind in den Hauptrollen.

Sonder-Einlage:

## Die Strassenkämpfe in München

## B.-Z.-Maxe & Co.

Lustspiel in 3 Akten von Otto Rippert.

## Jagd auf Elefanten

Hochinteressante Aufnahme. 4333

### Männer

Garn- und Blasenleiden, Ausfluss usw., bewährt und ausserprobt, auch in veralteten Fällen, sind meine neuen Sanitol-Kapseln. Preis Originalkarton M. 7.-, 3 Kartons M. 20.-.  
Sildbrandt, Versandhaus 203, Berlin N. 4, Invalidenstr. 8. 4332

### Santjucen

Kräpfe, offene Weine befeuchtet schnell und sicher mein Spezialmittel. Gegen Nachnahme Mark 1.50. 4316  
Lagerstrasse Lwenhof, Abt. 1, Dortmund, Postfach 100, z

### Praktische Winke

und Geschäftskünste für jed. Kaufmann wichtig, enth. die loeben in 7. Aufl. neuerdiesene Schrift: „Einkaufspraktiken u. Verkaufsmethoden v. Waren- und Kaufhäuser.“ Gegen Einzahlung v. 1.50 M. oder Nachnahme durch Verlag Schweizer, Abt. 312, Berlin NW 87.

### Graue Haare

u. Part erbgarant. dauernd Naturf. u. Jugendfr. wied. d. unv. seit 12 Jahr. best. bew. „Martinique“ 1101  
Zahl. v. Nachbest. Fl. 4.4. Nachn. nur durch Sauls Versand München 26.

Donnerstag, den 19. Juni 1919, findet von 12 bis 1 Uhr

## Platz-Konzert

der Volkswehrkapelle in Mühldorf - Lameyplatz statt. Volkswehr Karlsruhe.

**Antipostkarten: Frauenschönheit.**  
Behördlich freigegeben. 20 verschiedene Karten drei Mark unter Nachnahme. Brundiers & Lavalle, Oldenburg (Gr.) Postfach 1000 Hannover 21 044.

### Kaffati. Kaffati.

Verkauf von **Neu- u. Möbel**  
Vestigung ohne Kaufzw. erwünscht.  
**Karl Rauch,**  
Kaiserstr. 49. Karlsruh. 49.

### Reisehandtaschen

**Sporttaschen**  
in Leder, Segeltuch u. Imitation eingetroffen 4333  
**Kollerhaus**  
**Rasch. Lämmle**  
51 Kronenstr. 51.

### Blinden-Arbeit.

Gandhastunde - Wästen und Nothhaar - Wästen empfiehlt Wilt. Boos, Viktorstr. 6.

### W. MUND, ARCH.

KARLSRUHE - MAXAUSTRASSE 28

### Cuch-Hofälle,

Lumpen, Flaschen, Weisse, Papier, Tier- und Menschenhaare kauft  
**Generstein,**  
Waldhornstrasse 37,  
Telefon 3481. 4110

### Wohnungsgesuch.

Junges Ehepaar ohne Kinder sucht per sofort in ruhigem Hause eine 3 Zimmer Wohnung evtl. auch 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenützung, möglichst in oder Nähe Beierheim. Gefl. Off. unt. Nr. 1579 an das „Volksfreundblatt“.

### Bitterkaffee

neu, Größe 86/86, zu verkaufen. Näheres bei Herrn Schwanauer, Sepienstr. 73 II. Eing. Leifingstr.

### Deutscher Schäferhund

12 Wochen alt, zu verkaufen. Lützenstr. 24, Hof rechts 5. Dimp. 4294

### Daniels Konfektions-Haus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.  
Voll- } Blusen  
Tüll- } 4177  
Seiden- }  
Moire- }  
Seiden- } Jacken  
Lüster- }  
Voll- } Kleider  
Seiden- }  
Rips- } Mäntel  
Seiden- }  
Eolienne- } Röcke  
Seiden- }  
Keine Ladenspesen.

Verloren braune Brief-tasche Inhalt 1000 M. von armer Kriegervrau. Abzugeben gegen gute Belohnung. Durlach, Bienenstr. 26 II.

**Freie Turnerschaft Karlsruhe**  
Abteilung Wädelsburg.

Am Donnerstag, den 19. Juni 1919 (Fronleichnam) findet eine

**Abteilungs-Turnfahrt**

nach dem Mittnert Platz, Wädelsburg, morgens 8 Uhr an der Peter- und Paulskirche. Alle Vereinsangehörigen sind herzlich eingeladen; Treffpunkt derselben 9 1/2 Uhr am Eiboll. Fahrpreis 25 Pf. Führer E. G. Funtler u. H. Grimm. Rundbrot für den ganzen Tag, sowie Zeller und Böffel für Gemeinschaftstuppe sind mitzunehmen. 4310 Um zahlreiche Beteiligung bitten

Die Abteilungsleitung.



**Gesangverein Badenia e. V.**

Der im Jahresprogramm vorgezeichnete

**„Familienausflug“**

am Sonntag, d. 22. ds. Mts., findet nicht nach Neureuth, sondern nach Wädelsburg in die Krone, statt. Wädelsburg pünktlich 1 Uhr von der Schloßkirche durch den Waldpart. Brot mitnehmen. 4325

Zur zahlreichen Beteiligung ladet herzlich ein. Der Vorstand.



**Fußballclub Schwarz-Phönix**

Fronleichnam, den 19. Juni 1919, nachm. 4 Uhr

Sportpl. im Fasanengarten

**1. F. C. Freiburg** gegen

**F. C. Phönix**

**1b-Mannschaft** gegen

**Südstern I**

Eintrittspreis einschl. Lustbarkeitssteuer, Sitzplatz Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.—

Nach dem Spiel im Lokal gemütliches Beisammensein mit den Gästen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 4318

Der Vorstand.

**Beierthelmer Fußball-Verein e. V.**

Donnerstag, 19. Juni 1919, Fronleichnamstag, auf unserem Platze

**Phönix Mannheim** gegen

**F. V. Beierthelm**

**2. u. 3. Mannschaft** gegen

**Frankonia Bruchsal**

**1. u. 2.**

Beginn 1/3, 4 u. 1/6 Uhr

Voranzeige: Sonntag, den 22. Juni 431

**Frankonia Karlsruhe** auf unserem Platze.

**Taschenuhren**

wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angekauft in Weintraubs 2313

U- u. Verkaufsausschüß

**Besser als**  
gewöhnliche Bügel-Kohlen  
ist  
**Glühstoff „Amor“**  
Zu beziehen durch  
**M. Stromeyer**  
Lagerhaus-Gesellschaft  
**Karlsruhe-Rheinhafen**

**Stadtgarten.**  
Donnerstag, den 19. Juni 1919, nachmittags von 1/4 bis 7 Uhr (Fronleichnam):  
**Volkskämliche Musik-Aufführungen**  
des  
**Orchester-Vereins Karlsruhe**  
Leitung: Kapellmeister Karl Krohne.  
Eintrittspreise wie bekannt, zusätzlich 5 Pf. Lustbarkeitssteuer.  
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Festhalle statt. 4323

**Palast-Lichtspiele**  
Herrenstrasse 11  
Nur 3 Tage!  
Mittwoch bis Freitag.  
**Der Glaube an das Gute.**  
Hochinteressante Sträflingsgeschichte in 4 Akten.  
Dargestellt von beliebten nordischen Künstlern.  
Ferner:  
**Dorit Weixler**  
in ihrem neuesten Lustspiel  
**Fräulein Piccolo**  
Ausgelesener Humor!  
Blondende Sensationskomik!  
Künstlerische Musik-Illustration ausgeführt vom  
Künstler-Quartett Freudig.  
Kassen-Eröffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.  
Letzte Vorstellung 9 bis 11 Uhr. 4330

**Badisches Landestheater.**  
Mittwoch, den 18. Juni 1919. 4331  
Sondervorstellung für die Wohlfahrtskasse des Bühnenvereins  
**Alt-Heidelberg.**  
Schauspiel in fünf Akten von Wilhelm Meyer-Förster.  
Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Donnerstag, den 19. Juni 1919. (ausser Miete)  
**Der Freischütz**  
Romantische Oper in drei Akten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber.  
Anfang 1/7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Mittwoch, den 18. Juni 1919.  
**Städtisches Konzerthaus.**  
**Die Rose von Stambul.**  
Operette in drei Akten v. J. Brammer u. A. Grünwald. Musik von Leo Fall.  
Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 19. Juni 1919.  
**Wo die Lerche singt...**  
Operette in drei Akten von Dr. Wilner u. H. Reichert. Musik von Franz Lehar.  
Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.**

**Rochschneider und Nendenschneider**  
suchen bei dauernder Beschäftigung  
**Veit Grob und Sohn**  
Kaiserstr. 114. 4324



**Albtabahn.**  
Ab Freitag, den 20. Juni, tritt der im hiesigen Tafelverkehrsplan vom 1. Juni veröffentlichte Fahrplan der Albtabahn mit geringfügigen Änderungen, die aus den Auswahlfahrplänen zu ergeben sind, in Kraft. 4323

**Musik-Instrumente**  
— aller Art —  
mit sämtlichen Noten 4314  
**Odeon-Musikhaus**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 175, Tel. 339.

**Günstig für Brautleute.**  
Zweck Verzählung, daher billige Beschaffung von Wohnungseinrichtungen; auch für Einzelmöbel, gibt  
**Darlehen**  
mit monatlicher Raten-Rückzahlung  
Distretion zugesichert.  
Mittelbadische  
Privat-Spar- und Darlehenskasse  
Karlsruhe i. V., Douglasstr. 26. — Tel. 1056. 2801

**Gesucht**  
werden:  
3 Modellschlosser, 4 Wagner,  
3 Hammerschmiede für 4000 Kilogramm-Hammer  
15 Möbelschreiner für hier und auswärts  
ferner:  
8 bis 10 Militär-Anwärter von hier, mit Anstellungsschein, keine Kriegsinvaliden, Größe 1,70, nicht über 35 Jahre alt.  
**Städt. Arbeitsamt**  
— Jähringerstraße 100. — 4291

**Keine Wanzemehr** für nur mit Kammerjäger Berg's Nicodasil in 11 zu erzielen. Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. — Viele Dankschreiben. Doppelpack M. 2.—, Ausreichend für 1-3 Zimmer u. Bett. Verkauf: **Fidelitas-Drogerie, Karlsruh. 74, Drog. Rud. W. Lang, Kaiserstr. 72.** Bei Eins. v. M. 2.40, oder Postscheckkonto Berlin 31286, portofreie Zusendung nach auswärts durch **Herm. A. Groessel, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.**

**Neu! Die Nacktheit! Neu!**  
Kunstwerke. Für den Handel freigegeben. Ca. 50 verschiedene einzigartige Sujets. 20 Stück M. 3.50; 100 Stück M. 10.— franco Nachn. Aussehen erregende Naturaufnahmen! 20 Stück M. 7.—; 100 Stück M. 30.— franco Nachnahme. 2003  
2 mal beilag. 1061 Bilde! Bisher 700 000 nahmt gewesen! Stück verkauft.  
In 10 Bänden zusammengefaßt M. 8.60; 100 Stück M. 20.—. Wiederverkäufer bedeutend bill. Breite Müller & Zöfelner, Abt. eig. T. 1, Leipzig, Mendlicke 63

**Galerie Moos**  
Kaiserstrasse 187 L.  
41. Sonderausstellung  
Juni 1919 4007  
Prof. Casp. Ritter  
Prof. Ernst Schurth †  
Paul Wehrle  
Werktags: 10-6 Uhr.  
Sonntags: 11-1 Uhr.

**Schneider**  
auf Großstücke sucht  
**Hans Legendcker**  
Kaiserstraße 161.  
(Höchste Lohnsätze). 4114

**LUXEUM Lichtspiele**  
Kaiserstr. 168. Telefo 3985  
Nur 3 Tage!  
Das hervorragende Programm mit dem grossen Filmwerk  
**Der Herrgott am Wege**  
Drama aus den oberbayerischen Bergen in 4 Akten.  
Hauptdarsteller:  
**Carla Ferra — Fritz Greiner.**  
An vielen Wegkreuzungen begegnet der Wanderer im Bayerlande dem Herrgott, jenen, oft altherwürdigen Feldkreuzen, die Frömmigkeit eines biederen Volkes immerwährend mit seiner Liebe schmückt und die nicht selten verkettert sind mit Schuld und Sühne, erwachsen aus Menschenschicksalen und Leidenschäften, die auch in diesem Film geschildert werden. 4319  
**Traumgift**  
Die Geschichte eines Abenteurers in 4 Akten. — Nordischer Kunstfilm.  
Künstler-Kapelle.  
Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

**Sozialdem. Verein Karlsruhe**  
Frauensektion.  
Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr, in der „Krone“, Eck: Douglas- und Amalienstraße,  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Tätigkeitsbericht der Sektion.  
2. Neuwahl des Vorstandes.  
Bei der Wichtigkeit dieser Versammlung ist es Pflicht aller Genossinnen zahlreich zu erscheinen. 4258  
Der Vorstand.

**Stenographen-Verein Gabelberger Karlsruhe.**  
Wir eröffnen am Montag, den 23. Juni ds. Js., abends 7 Uhr, in der Lindenschule (Kriegstraße 118),  
**einen Anfänger- und einen Fortbildungs-Kurs**  
für Damen und Herren.  
Unterrichtsgebühr 10 M. für den Kurs.  
Anmeldungen werden von Herrn Verwalter Sasse beim städt. Arbeitsamt, Jähringerstr. 100, und bei Eröffnung der Kurse entgegengenommen. 4287  
Der Vorstand.

**Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein R.-Nirtheim.**  
Samstag, den 21. Juni und Sonntag, den 22. Juni 1919 findet im Saale des Gasthauses zum „Schwanen“ in R.-Nirtheim eine große  
**Kaninchen-Ausstellung**  
statt.  
Verbunden mit Prämierung und Verlosung.  
Günstige Kaufgelegenheit von Jung- u. Jungtieren.  
Eröffnung Samstag 5 Uhr nachmittags.  
.. Ende Sonntag 8 Uhr abends. ..  
Zum Besuch ladet freundlich ein 4334  
Die Ausstellungsteitung.

**Uhren-Reparaturen**  
werden pünktlich und billig unter Garantie ausgeführt.  
Uhren werden angekauft.  
**J. Klaus** Hauptstr. 20